



BRUNNE ZYTIG

Herausgegeben von den Vereinigten Altstadtleuten Bern
37. Jahrgang | 1 / 2021

EDITORIAL

GEMEINSAM SIND WIR STARK



Das Gebiet der Vereinigten Altstadtleute (VAL) – die Untere Stadt und die Matte – ist ein wahres Einkaufs-paradies. Seit Anfang März können wir all unsere Geschäfte zum Glück auch wieder von innen betrachten.

Modebewusste können die Frühjahrskollektionen der Kleider- und Schuhgeschäfte jetzt wieder vor dem Kauf anprobieren. Oder in einem der Secondhand-Geschäfte nach Trouvaillen suchen. Wer die Wohnung, das Büro oder den Haushalt aufpeppen will, kann sich wieder in den attraktiven Fachgeschäften umsehen und beraten lassen.

Klar, die letzten Monate mit phasenweise geschlossenen Geschäften und Restaurants waren schwierig und auch beängstigend. Wer aber in all die Schaufenster oder auf die Websites von Gewerbetreibenden schaute, konnte nur staunen. Da haben so viele Leute mit Fantasie und enormem Engagement ihr Angebot an die aktuelle Situation angepasst. Bestellungen per Internet und Hauslieferungen nahmen enorm zu. Viele Take-away-Angebote bringen Abwechslung in den privaten Menuplan. Für die Restaurants ist dies sicher Mehrarbeit, aber doch hoffentlich ein guter Reminder: Wir kommen wieder, wenn die Restaurants offen sind!

Die Vereinigten Altstadtleute haben immer wieder über das aktuelle Angebot informiert und aufgefordert, solidarisch zu sein, im Quartier einzukaufen und Dienstleistungen zu nutzen. Aktuell ist eine engere Zusammenarbeit mit BernCity angesagt, denn gemeinsam sind wir stark.

BernCity hat schnell auf die ausserordentliche Situation mit der Corona-Krise reagiert und bietet unter dem Titel «Schoufänschterle in Zeiten von stay at home?» für Geschäfte eine attraktive Plattform an. Bald sollte es «Schoufänschterle for ever» heissen.

Barbara Geiser, Präsidentin Vereinigte Altstadtleute

Klicken Sie die diese Website an – es lohnt sich!
<https://schoufaensterle.lieberinbaern.ch/>

ANGESPANNTE STIMMUNG BEI GEWERBE UND GASTRONOMIE IN DER UNTEREN ALTSTADT

Seit vergangenem Oktober sind wegen Corona Bars, Theater und Kulturkeller geschlossen, seit dem 22. Dezember 2020 die Restaurants und seit dem 18. Januar 2021 auch die Läden, die keine Güter des alltäglichen Bedarfs verkaufen. Zwar durften letztere am 1. März unter strengen Auflagen wieder öffnen. Doch die Gastro- wie die Kulturbetriebe (mit Ausnahme der Museen) bleiben noch zu und können wohl frühestens Ende März wieder öffnen. Vor diesem Hintergrund haben die fünf Leiste der Unteren Altstadt im Februar unter ihren Mitgliedern eine zweite Covid-19-Umfrage durchgeführt. Mit eindrücklichen Ergebnissen, wie die Auswertung zeigt.



▲ «Wir sind hier!» Diese Botschaft des Schlachthaus Theaters galt im Teil-Lockdown für die gesamte Untere Altstadt, und sie gilt erst recht für die Zeit danach. (Foto: Alexander Hadorn)

Die Corona-Pandemie hinterlässt auch in unserem Quartier ihre Spuren. Das war den Leistvorständen seit geraumer Zeit klar. Um sich ein genaueres Bild zu machen, haben die Leiste kurzerhand zum zweiten Mal eine Umfrage lanciert und nachgefragt bei ihren Mitgliedern in den Detailhandels- und Dienstleistungsbranchen, den Gastrobetrieben, Hotels und Kulturstätten. Insgesamt haben sich 140 Mitglieder an der Umfrage beteiligt. Beim Kramgassleist, Rathausgass-Brunngass-Leist und der Kesslergass-Gesellschaft haben sich deutlich mehr als die Hälfte der angeschriebenen Mitglieder an der sehr ausführlichen Umfrage beteiligt (die Details siehe Infobox Seite 2). Die Angaben sind deshalb durchaus aussagekräftig und werfen ein sehr genaues Licht auf die schwierige Situation in der Unteren Altstadt nach dem langen ersten Corona-Jahr.

zweiten Corona-Welle verdarben nicht wenigen Detaillisten das Weihnachtsgeschäft (siehe dazu auch

INFO

AUS DEM INHALT

600 JAHRE BERNER MÜNSTER: Nach den vielen Restaurierungen in seiner langen Geschichte – was ist eigentlich noch original am Bau? Münsterarchitektin Annette Loeffel erklärt's. Seite 8.

DIE MACHER HINTER DEM CORONA-HILFSPROJEKT «LOCAL HERO»: Die Idee kam ihnen beim Feierabend-Bier – wer aber steckt hinter den «4HEROES» und was treibt sie an? Seite 10.

ENDLICH EIN FEUERWERKSVERBOT FÜR DIE ALTSTADT: Der Bericht über die Stadtratsdebatte zum historischen Entscheid – was aber machte der Vulkan auf dem Pult des Ratspräsidenten? Seite 17.

Detailhandel und Dienstleister mit deutlichen Umsatzeinbussen

Die verschärften Schutzmassnahmen als Folge der

INFO

ZWEITE COVID-19-UMFRAGE –
DIE ZAHLEN

An der Umfrage zu den Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf Gastronomie, Gewerbe, Dienstleister und Kulturbetriebe haben sich 140 Mitglieder aus allen Leisten der Unteren Altstadt beteiligt. Nachfolgend eine kleine Erläuterung, was sich hinter dieser Zahl verbirgt.

AUFSCHLÜSSELUNG BETEILIGUNG NACH LEISTMITGLIEDSCHAFT:

Kramgassleist: 47; Rathausgass-Brunnngass-Leist: 45; Kesslergass-Gesellschaft: 25; Leist der Untern Stadt: 14; Matte-Leist: 9.

AUFSCHLÜSSELUNG NACH RÜCKLAUFQUOTEN

Unangefochten an der Spitze liegt der Rathausgass-Brunnngassleist mit einem Rücklauf seiner angeschriebenen Mitglieder von 77%, gefolgt vom Kramgassleist mit über 57% und die Kesslergass-Gesellschaft mit knapp 57%. Beim Matte-Leist beteiligten sich knapp 38% der angeschriebenen Mitglieder an der Umfrage, beim Leist der Untern Stadt knapp 23%.

AUFSCHLÜSSELUNG BETEILIGUNG NACH BRANCHEN

Detailhandel: 70; Dienstleistungsbetriebe: 41; Gastronomie: 23; Hotellerie: 2; Kulturbereich: 7.

AUFSCHLÜSSELUNG NACH BETRIEBEN

122 der Teilnehmenden sind GeschäftsinhaberInnen, 14 Personen führen ein Geschäft im Angestelltenverhältnis. 25 Betriebe werden von einer Person geführt, 56 Betriebe beschäftigen zwischen 2 und 5 Mitarbeitende, in 33 Betrieben arbeiten 6-10 Mitarbeitende und in 20 mehr als 10. Das Gros der Mitarbeitenden arbeitet Teilzeit.

Die unangekündigte Online-Umfrage wurde vom 5. bis 18. Februar durchgeführt.

babü

Infobox Seite 5). Im zweiten Teil-Lockdown im Januar durften dann zwar etwas mehr Läden geöffnet bleiben als noch im letzten Frühjahr. Doch laut der Umfrage mussten in der Unteren Altstadt 77% der Läden für sechs Wochen ihre Türen schliessen. Der Zeitpunkt der Umfrage fiel mitten in die Zeit des zweiten Teil-Lockdowns. Für belastbare Angaben über die finanziellen Auswirkungen der zweiten Schliessung war das zu früh. Anhaltspunkte könnte aber der Blick auf die Umsatzeinbussen im ersten Teil-Lockdown liefern (siehe Infobox Seite 3).

Für das gesamte erste Corona-Jahr gaben die UmfrageteilnehmerInnen aber eine Umsatzschätzung ab. Danach kommt nur eine kleine Minderheit von gut 11% der Geschäfte ohne Umsatzeinbussen davon. Der grösste Teil – über 67% – erwartet Einbussen bis 20% respektive bis 40%. Jeweils 10% der Geschäfte rechnen mit Umsatzrückgängen von bis zu 60% beziehungsweise bis zu 80% und zwei Prozent mit einem Totalausfall. Bei den Dienstleistungsbetrieben gehen rund 64% von Einbussen bis zu 20% respektive 40% aus. Einen Umsatzrückgang bis zu 60% erwarten 18%. Über 15% der Dienstleistungsbetriebe rechnen damit, dass sie keine Verluste schreiben. In Franken ausgedrückt betragen die Verluste bei 63% der antwortenden Geschäfte bis 50 000 respektive bis 100 000 Franken, bei mehr

als 31% liegen sie höher als 100 000. Bei den Dienstleistungsbetrieben betragen die Verluste mehrheitlich bis zu 50 000 Franken.

Schaut man sich die Ergebnisse der einzelnen Leiste an, decken sie sich grosso modo mit dem Gesamtergebnis der Umfrage. Die einzige kleine Auffälligkeit: Beim Kramgassleist gehen nur 4% der antwortenden Geschäfte davon aus, dass sie im ersten Corona-Jahr keine Verluste geschrieben haben. Und beim Leist der Untern Altstadt gab es gar niemanden, der das Kästchen «keine Umsatzeinbussen» angekreuzt hat.

Weniger Kundschaft in den geöffneten Läden

Schon der Blick aus dem Wohnungsfenster zeigte, dass die Gassen und Lauben in der Unteren Altstadt im zweiten Teil-Lockdown noch leerer waren als vorher. So klagt auch ein Grossteil der wenigen Geschäfte, die geöffnet bleiben durften, über einen weiteren Rückgang der Kundenzahlen. In der Umfrage antworteten knapp 47%, dass sie deutlich weniger KundInnen hätten und über 23% «eher weniger». Nur 10% freuten sich über mehr KundInnen. Für fast die Hälfte der Antwortenden rechnete sich aber das Offenhalten ihres Betriebes durchaus oder sogar sehr, für eine knappe Mehrheit dagegen eher nicht oder gar nicht. Auch bei den Dienstleistern gaben 71% der Betriebe an, dass das Kundenaufkommen eher weniger beziehungsweise deutlich weniger geworden sei.

Schwer getroffene Gastrobranche

Bereits seit Ende vergangenen Oktober wurden die Corona-Beschränkungen in der Gastrobranche sukzessive verschärft. So wurde die Sperrstunde immer weiter vorverlegt, zuletzt auf 19 Uhr. Nur schon diese Einschränkungen führten bei 55% der antwortenden Gastrobetriebe aus der Unteren Altstadt zu Umsatzeinbussen von bis zu 60% beziehungsweise 80%. Einbussen bis zu 40% verzeichnete ein knappes Drittel der der Betriebe.

Seit dem 22. Dezember letzten Jahres sind die Restaurants wieder geschlossen, die Bars sogar bereits seit dem vergangenen 24. Oktober. Ihren Umsatzverlust im gesamten ersten Corona-Jahr schätzt die Hälfte der Antwortenden auf bis zu 40%. Einen Um-



▲ Der leere Schaukasten ist ein Symbol für die trübseelige Situation der gesamten Gastrobranche.
(Foto: Alexander Hadorn)



▲ Wie schon beim Teil-Lockdown im Frühling waren die Lauben, wie hier in der Postgasse, oft menschenleer.
(Foto: Alexander Hadorn)

satzeinbruch von bis zu 60% erwarten 39% der Betriebe und je 6% rechnen mit Umsatzausfällen in Höhe von 80% respektive 100%. In Franken ausgedrückt beträgt der Umsatzausfall bei 65% der Gastrobetriebe über 100 000 Franken. Gebeutelt sind auch die Stadthotels. Die Gäste blieben weitgehend aus, etliche Hotels schlossen deshalb zeitweise ihren Betrieb freiwillig. Ein Hotel, das offenblieb, vermeldet in der Umfrage einen Umsatzeinbruch von 80%.

Zum Zeitpunkt der Umfrage waren alle Kulturbetriebe in der Unteren Altstadt noch geschlossen – und das seit Ende Oktober. Die Hälfte der Antwortenden schätzt ihre Umsatzeinbussen im ersten Corona-Jahr auf bis zu 40%, je ein Viertel auf bis zu 60% beziehungsweise bis zu 100%.

Kein passives Aussitzen der Krise

Während der erneuten Schliessung versuchen mehr Geschäfte, Dienstleistungsbetriebe, Restaurants und Kulturanbieter als im ersten Teil-Lockdown die Bindung an ihre Kundschaft mit verschiedensten Angeboten aufrechtzuerhalten. 67% Prozent der antwortenden Gastrobetriebe bieten per Internet einen Take-away-Abholservice an, 22% auch eine Hauslieferung. Ob sich der Service lohnt, darüber gehen die Meinungen allerdings auseinander. Ein Teilnehmender bemerkte: «Viel Aufwand, geringer Ertrag», ein anderer schrieb, dass sich das Take-away-Angebot bei der ersten Schliessung mehr gelohnt habe.

Allmählicher Ausbau der Internet-Aktivitäten

Im Detailhandel waren 95% der Geschäfte während der zweiten Schliessung telefonisch erreichbar, vor allem für Beratung und Bestellungen. Immerhin 44% haben aufgrund der Erfahrungen des ersten Teil-Lockdowns ihre Geschäftsaktivitäten vermehrt ins Internet verlegt. Knapp die Hälfte der Antwortenden nutzte die Zeit der Schliessung, um ihren bestehenden Webshop aus- oder sich einen eigenen Webshop aufzubauen. Es gibt jedoch unterschiedliche Ansichten darüber, ob sich ein solcher Aufwand lohnt. Aber zumindest unter denjenigen, die sich zur

entsprechenden Frage geäussert haben, ist die Zahl der Befürworter höher als die der Skeptiker. «Eine sichtbare und agile Online-Existenz ist unumgänglich. Die Berner Altstadt soll ja auch für ein junges Publikum verlockend sein», schrieb ein Teilnehmer.

Schaut man sich die Zahlen in den einzelnen Leisten an, stösst man auf interessante Unterschiede. Im Verhältnis zur Zahl der Betriebe, die bei den einzelnen Leisten an der Umfrage teilgenommen haben, sind jene im Gebiet des Leists der Unteren Stadt mit weitem Abstand am offensten für Internetaktivitäten, gefolgt von jenen im Rathausgass-Brunnengass-Leist und – schon mit einem gewissen Rückstand – den Geschäften beim Kramgassleist. Am wenigstens internetaffin scheinen die Läden bei der Kesslergass-Gesellschaft zu sein. In allen Leisten der Unteren Altstadt sind die Geschäfte aber eifrig auf den Sozialen Medien unterwegs: 75% aller Antwortenden pflegen über Facebook, Instagram & Co den Kontakt zu ihrer Kundschaft.

Auch für die Kulturbetriebe ist das Internet in der Zeit der Pandemie ein besonders wichtiges Kommunikationsmedium. In der Unteren Altstadt nutzen die meisten der Antwortenden das Internet auch für kulturelle Aktivitäten, zum Streamen von Theaterstücken etwa oder für Online-Tanzkurse.

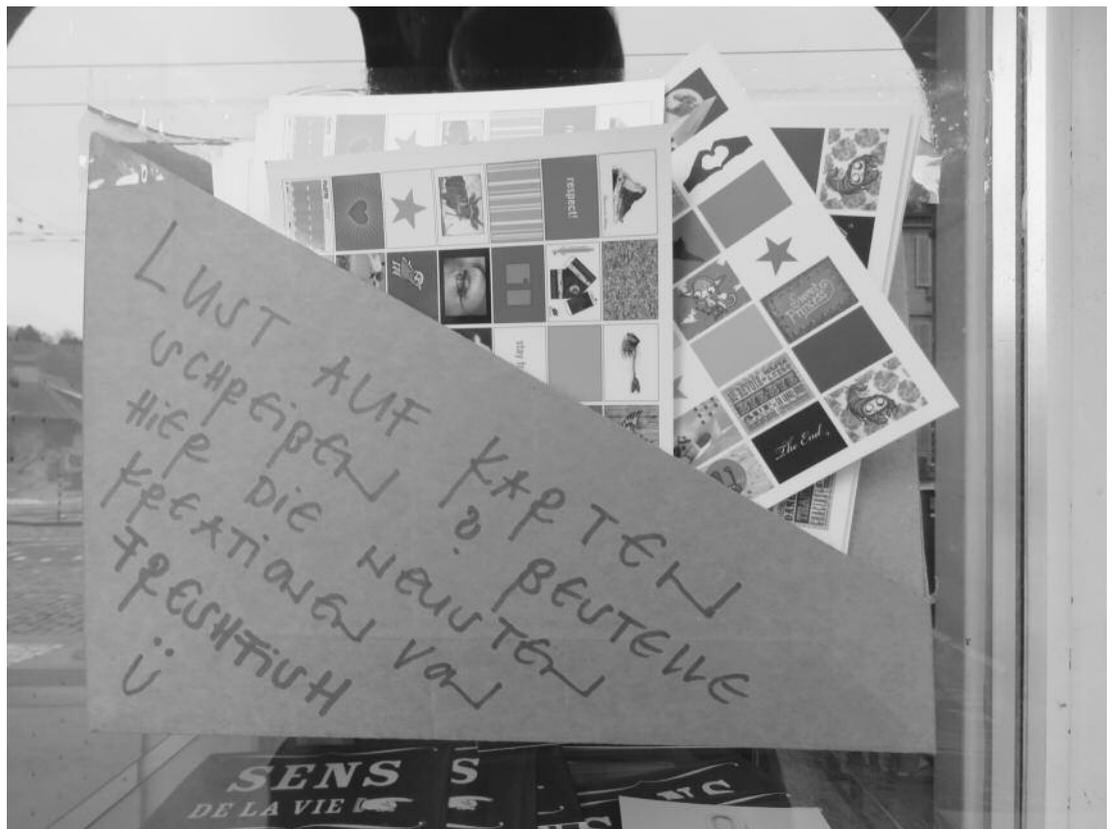
Überlebenswichtige Staatshilfen

Die Umfrage zeigt, dass die ganz grosse Mehrheit aller Antwortenden staatliche Hilfen in Anspruch genommen hat. Die wichtigsten staatlichen Massnahmen sind die Verlängerung der Kurzarbeit und die Verlängerung des Corona-Erwerbsersatzes für Selbständige und Mitarbeitende in arbeitgeberähnlicher Funktion. In der Gastronomie schickten über 45% der Antwortenden ihre Angestellten in Kurzarbeit, im Detailhandel waren es 43%, bei den Dienstleistungsbetrieben über 34% und im Kulturbereich 25%. «Insbesondere die Kurzarbeitsentschädigung unterstützt uns darin, die anfallenden Kosten zu decken», bemerkte ein Umfrageteilnehmer.

Corona-Erwerbsersatz beantragten in der Gastronomie 39% der Antwortenden, im Detailhandel über 22%, bei den Dienstleistern waren es 16% und bei den Kulturbetrieben die Hälfte der Antwortenden. Ein Viertel von ihnen nahm auch die Ausfallentschädigung des Bundes in Anspruch.

Im Gastro- und Kulturbereich nahmen somit alle der antwortenden Betriebe Staatshilfe an. Im Detailhandel gab dagegen fast ein Drittel an, bisher keine staatliche Hilfe in Anspruch genommen zu haben. Bei den Dienstleistern, zu denen ja nicht nur Coiffeure, sondern zum Beispiel auch medizinische Berufe gehören, kamen dagegen 47% ohne staatliche Unterstützung aus.

Auf die zusätzliche Frage, ob die Gastrobetriebe nach den Umsatzeinbussen der letzten Monate auch noch den Verdienstaufschlag infolge der behördlichen Schliessung verkraften könnten, antworten 60% der Betriebe: Ja, ich schaffe das, aber nur mit staatlicher Unterstützung. Skeptisch, ob sie überleben, sind



▲ Reklame zum Mitnehmen in der Zeit der Schliessung: Viele Läden setzten auf Online-Bestellungen.

(Foto: Alexander Hadorn)

30% Prozent der Betriebe. Aber auch sie wollen nicht aufgeben und alles versuchen, dass ihr Betrieb die Krise übersteht. Die antwortenden Kulturbetriebe gehen ausnahmslos davon aus, dass sie mit staatlicher Hilfe sowie der Unterstützung ihrer Gönner und Sponsorinnen überleben werden.

Die staatlichen Hilfen haben auch dazu geführt, dass in der Unteren Altstadt zumindest bis Mitte Februar eine grosse Entlassungswelle ausgeblieben ist. Die grosse Mehrheit der Betriebe aller Branchen sprach laut Umfrage keine Kündigungen aus. In der Gastronomie aber verloren dennoch etwa ein Dutzend Angestellte ihre Arbeit, im Detailhandel waren es sieben.

Die Krux mit den Härtefallhilfen

Seit dem 22. Januar können Betriebe beim Kanton die vereinfachten Corona-Härtefallhilfen beantragen. 40% aller antwortenden Betriebe wollen das laut Umfrage auch tun oder haben bereits einen Antrag gestellt. Befragt nach ihren Erfahrungen antworteten nur knapp 4%, dass ihr Härtefallgesuch unbürokratisch und speditiv bearbeitet wurde. Mehr als 64% fanden die Gesuchstellung eher kompliziert («braucht stundenlange Büroarbeit»), und 31% empfanden die Hürden für eine Gesuchbewilligung

INFO

ZWEITE COVID-19-UMFRAGE – RÜCKBLICK

In der Umfrage wollten wir auch einen kurzen Blick auf den ersten Teil-Lockdown im vergangenen Frühling werfen und haben nach den damaligen Umsatzeinbussen gefragt.

122 Teilnehmende haben die Fragen beantwortet. 10% von ihnen erklärten, sie hätten keine Einbussen erlitten, bei deutlich mehr als einem Drittel ging der Umsatz bis 40% respektive bis 60% Prozent zurück. Ein weiteres Drittel musste ein Umsatzminus von bis 80% oder sogar einen kompletten Umsatzausfall verbuchen. In Franken ausgerechnet: 43% büsst bis zu 100 000 Franken oder darüber ein. 41% der Betriebe verloren beim ersten Teillockdown bis zu 50 000 Franken.

Knapp 12 Prozent der Antwortenden gaben an, sie hätten die Einbussen über die Sommermonate hinweg vollständig kompensieren könne, 21% konnten dies grösstenteils erreichen und ein Viertel konnte die Verluste zur Hälfte wettmachen. 43% gelang dies «bei weitem nicht». Ein Antwortender wies daraufhin, dass die Altstadt wochentags häufig leer gewesen sei, und dass die Gäste in deutlich grösseren Abständen als in der Vor-Corona-Zeit gekommen seien.

babü



▲ Doppelt gelocked im Teil-Lockdown.

(Foto: Alexander Hadorn)

INFO

IMPRESSUM

Die «BrunneZytig» wird von den Altstadt-leisten gemeinsam gestaltet. Unter den Leist-rubriken finden Sie auch leistunginterne Informationen.

VERANTWORTLICH FÜR DIE HERAUSGABE:

Vereinigte Altstadtleiste Bern;
Chefredaktion: Barbara Büttner
redaktion@brunnezytig.ch

REDAKTION LEIST DER UNTERN STADT:

Iris Gerber (ig), Zahai Bürgi (ZB)

REDAKTION KESSLERGASS-GESELLSCHAFT:

Claudia Engler (CE), Beat Schwaller (sw)

REDAKTION RATHAUSGASS-BRUNNGASS-LEIST:

Edi Franz (ef)

REDAKTION KRAMGASSLEIST:

Barbara Büttner (babü), Evelyn Kobelt (koe),

REDAKTION MATTE-LEIST:

Sophie Muralt (sm)

KOORDINATION, INSERATEANNAHME, PRODUKTION:

Druckerei Weiss GmbH, Claudia Weiss und
Pascale Thomann-Weiss, Kalchackerstrasse 7,
3047 Bremgarten/BE, Tel. 031 301 22 79,
weissdruck@bluewin.ch

ISSN 2235-1531, www.altstadtleiste.ch

JAHRES-ABONNEMENTS-BESTELLUNG

Preis: Fr. 20.–. Bestellung bei Druckerei Weiss GmbH,
weissdruck@bluewin.ch, Tel. 031 301 22 79

LEIST-ADRESSEN

Vereinigte Altstadtleiste: Sekretariat VAL, Postfach,
3000 Bern 8, val@bern-altstadt.ch, www.altstadtleiste.ch

Kramgassleist: Postfach 852, 3000 Bern 8,
Kontakt: info@kramgasse.ch, Web: www.kramgasse.ch

Matte-Leist: Postfach 29, 3000 Bern 13,
www.matte-leist.ch, matteleist.info@gmail.com

Rathausgass-Brunngass-Leist: Kontakt: Edi Franz,
c/o intraform ag, Rathausgasse 76, 3011 Bern,
edi.franz.rbl@bern-altstadt.ch

Leist der Untern Stadt: Postfach 570, 3000 Bern 8,
leistpost@gmail.com

Kesslergass-Gesellschaft: Kontakt: Tobias Eastus,
Postfach 614, 3000 Bern 8

**Die nächste Ausgabe der BrunneZytig
erscheint am 18. Juni 2021**

Redaktionsschluss: 28. Mai 2021

Insertionstarife BrunneZytig 2021

Anzahl Felder	Grösse (Breite x Höhe)	Preis pro Ausgabe
1	70 x 43 mm	Fr. 70.–
2 hoch	70 x 88 mm	Fr. 130.–
2 quer	145 x 43 mm	Fr. 130.–
3 hoch	70 x 133 mm	Fr. 195.–
3 quer	220 x 43 mm	Fr. 195.–
4	145 x 88 mm	Fr. 260.–
6 hoch	145 x 133 mm	Fr. 390.–
6 quer	220 x 88 mm	Fr. 390.–

Auflage: 4'700 Ex.
Druck: 1-farbig, schwarz

Auskunft und Inseratannahme:

Druckerei Weiss GmbH
Kalchackerstrasse 7, 3047 Bremgarten
Tel. 031 301 22 79, E-Mail: weissdruck@bluewin.ch



▲ Die erneute Schliessung hat viele veranlasst, ihren Webshop für Online-Einkäufe auszubauen oder auch neu aufzubauen. (Foto: Alexander Hadorn)

als (zu) hoch. In der Matte waren alle Antwortenden dieser Auffassung.

Ein Blick auf die Bemerkungen zu dieser Frage zeigt: In der Unteren Altstadt würden gerne mehr Betriebe Härtefallhilfen beantragen, wären sie dazu berechtigt. Der Kanton Bern hat aber die vom Bundesrat genannte Schwelle für Härtefallgelder von 50 000 Franken Jahresumsatz auf 100 000 Franken verdoppelt. «Ich kann keine Unterstützung beantragen, weil ich zu wenig Umsatz mache und deshalb als Hobby-Betrieb gelte», schrieb ein Teilnehmender. Ein anderer fand es «völlig daneben», dass die Zugangs-Bedingungen nicht gesamtschweizerisch auf 50 000 Franken festgelegt worden seien und dass die Kantone darüber wieder selbst entscheiden könnten. «So fallen genau diejenigen, die Härtefall-Hilfen benötigen würden, durchs Raster.»

Covid-Bürgschaftskredite wenig begehrt

Eine mögliche Neuauflage der Covid-Bürgschaftskredite, wie sie auch der Kanton Bern befürwortet, stiess dagegen in der Unteren Altstadt auf wenig Zustimmung. Nur 4% aller Antwortenden würden einen solchen Kredit in Anspruch nehmen, 39% eher nicht und über 56% sicher nicht. «Ein Kredit sei Geld für heute und Schulden für morgen und wird nur unsere allerletzte Option sein», schrieb ein Teilnehmender, ein anderer wies daraufhin, dass ein «Schuldenaufbau die KMU in Schieflage» bringt, während ein dritter unmissverständlich ablehnte: «Nicht noch mehr Schulden!»

Das Dauerproblem mit den Mieten

Knapp 44% der Betriebe und Geschäfte in der Unteren Altstadt haben sich laut der Umfrage im ersten Coronajahr mit ihrer Vermieterschaft auf eine Mietzinsreduktion einigen können. Positiv sticht das Gebiet des Rathausgass-Brunngass-Leists heraus, wo

56% der Antwortenden eine Mietzinsreduktion erhielten. Am unteren Ende liegt das Gebiet der Kesslergass-Gesellschaft. Dort konnten sich nur ein knappes Drittel mit der Vermieterschaft auf eine Senkung der Miete einigen. Bei vielen betraf diese Reduktion aber den ersten Teil-Lockdown. Ob eine erneute Reduktion der Mieten auch für die verdienstlose Zeit der zweiten Schliessung möglich sein wird, ist für viele noch offen. Auch deshalb setzen viele Betriebe grosse Hoffnung auf die seit Anfang Februar geltende Corona-Mietzinsunterstützung der Stadt. Danach beteiligt sich die Stadt zur Hälfte an der Mietzinsreduktion, auf die sich Vermieter mit ihrer Mieterschaft im Zeitraum vom 1. November 2020 bis zum 31. März 2021 einigen. Die Obergrenze der städtischen Unterstützung liegt bei 3500 Franken.

11% der MieterInnen sind laut Umfrage denn auch sicher, dass diese städtische Beteiligungsoption ihre Vermieterschaft zu einer Mietzinsreduktion bewegen wird. 58% hoffen es zumindest, 19% glauben das nicht. Zum einen, weil ihre Liegenschaftsverwaltung keinerlei Neigung zeige, auch nur einen Rappen nachzugeben, wie es in einer Bemerkung in der Umfrage hiess. Oder weil «die Verwaltung im Sommer ganz klar der Meinung war, dass ein Gewerbetreibender wohl drei Monate finanziell gut überbrücken kann». Oder, weil jemand in einem Haus eingemietet ist, das dem Kanton gehört, und deshalb anscheinend nicht unterstützungsberechtigt sei. Ein anderer gab zu bedenken, dass «selbst ein Mieterlass von 50% bei null Franken Umsatz noch immer einer der grössten fixen Ausgabeposten» sei.

Etwas Optimismus zum Schluss

Die Umfrage zeigt: Im Februar war die Stimmungslage beim Gewerbe und in der Gastronomie mehrheitlich sehr angespannt und besorgt. Wer allerdings

angesichts der vielen, teilweise existenzbedrohlichen Probleme glauben sollte, das Corona-Virus habe die Untere Altstadt in die Knie gezwungen, irrt. Die Umfrage zeigt nämlich auch, dass eine klare Mehrheit an die Zukunft ihrer Geschäfte und Betriebe glaubt. 8% der Antwortenden sind sogar sehr optimistisch, 56% eher optimistisch. Mehr als ein Drittel ist eher skeptisch oder sehr skeptisch. Unter den einzelnen Leisten fällt die Matte auf, wo 83% der Antwortenden eher optimistisch sind und auf der anderen Seite der Leiste der Unteren Stadt, wo knapp 55% die Zukunftsaussichten ihres Betriebes eher skeptisch beurteilen.

Niemand weiss derzeit, was die Zukunft tatsächlich bringen wird, wann die zerstörerische Macht des Virus gebrochen sein wird, wann wieder Normalität einkehren wird. Ein Teilnehmer brachte dieses Dilemma in seiner Bemerkung auf den Punkt: «Sämtliche Fragen, welche die Zukunft betreffen, können mangels klarer Perspektiven eigentlich nicht beantwortet werden.» Aber an die Zukunft glauben und sich dafür rüsten – das können und sollten wir!

babü

INFO

ZWEITE COVID-19-UMFRAGE –
RÜCKBLICK AUFS
WEIHNACHTSGESCHÄFT

FÜR VIELE LIEF DAS WEIHNACHTSGESCHÄFT GUT – ABER LÄNGST NICHT FÜR ALLE

Die verschärften Corona-Schutzbestimmungen drückten in der Adventszeit auf die Kundenfrequenz. Trotzdem fiel für 45% der Befragten das Weihnachtsgeschäft besser als erwartet aus oder gleich gut wie im Vorjahr. Die Mehrheit der Geschäfte war allerdings weniger zufrieden: Ein knappes Drittel der Antwortenden meldete ein etwas schlechteres Ergebnis als 2019, und bei einem knappen Viertel lief das Weihnachtsgeschäft deutlich schlechter oder sogar miserabel.

HAUPTGASSEN IM HINTERTREFFEN

Aufgeschlüsselt nach Leisten lief das Weihnachtsgeschäft vor allem in den Hauptgassen mehrheitlich nicht so erfreulich. Im Gebiet des Kramgasseleists meldete ein gutes Viertel der Antwortenden ein etwa schlechteres Geschäftsergebnis und bei einem guten Drittel liefen die Geschäfte deutlich schlechter oder sogar miserabel. Lediglich bei 38% der Teilnehmenden war das Weihnachtsgeschäft besser beziehungsweise gleich gut wie im Vorjahr. Noch schlechter fiel die normalerweise umsatzstärkste Zeit des Jahres im Gebiet des Leists der Unteren Altstadt aus: Nur 20% der Antwortenden gaben an, ein gleich gutes Weihnachtsgeschäft wie im Vorjahr gehabt zu haben. 60% verbuchten ein etwas schlechteres und weitere 20% ein deutlich schlechteres Weihnachtsgeschäft als 2019.

SEITENGASSEN FÜR WEIHNACHTSEINKÄUFE BELIEBTER

Etwas besser fällt die Bilanz im Leistgebiet der Kesslergassengesellschaft aus, zu der die Herren-, Hotel- und Münster-gasse gehört. Dort war das Weihnachtsgeschäft für 46% besser als erwartet respektive gleich gut wie im Vorjahr und für ein knappes Drittel etwas schlechter. Beim Rathausgass-Brunngass-Leist lag das Weihnachtsgeschäft sogar bei mehr als 63% der Läden und Betriebe über den Erwartungen beziehungsweise war gleich gut wie im Vorjahr. Bei einem guten Viertel lief es etwas schlechter als im Vorjahr.

babü

LIEBE LESERINNEN UND LESER

Noch immer dominiert das neuartige Corona-Virus unser Leben. Seit Monaten leben wir mit grossen Einschränkungen. Das ist für alle hart, erst recht aber für die Läden, Gastrobetriebe und Kultureinrichtungen in unserem Quartier. Kurz vor Weihnachten mussten die Restaurants und Beizen ganz schliessen, im Januar traf es dann auch die Geschäfte. Mitten im zweiten Teil-Lockdown wollten sich deshalb die fünf Altstadtleiste mit einer erneuten Online-Umfrage ein genaueres Bild von der wirtschaftlichen Situation in der Unteren Altstadt machen.

Die Auswertung dieser zweiten Covid-19-Umfrage (Seite 1) bildet den Schwerpunkt dieser Ausgabe der BrunneZytig. Denn ihre Ergebnisse erlauben einen detaillierten und aussagekräftigen Blick auf den Zustand von Handel, Gastronomie und Kultur in dieser Corona-Zeit. Und bestätigen die Befürchtungen: Die grosse Mehrheit der Betriebe aller Branchen im Quartier verbuchen deutliche bis sehr deutliche Umsatzrückgänge. Eine Mehrheit der Befragten war im Januar dennoch optimistisch, dass ihr Betrieb die Krise überstehen wird – und sie äussern zahlreiche Wünsche für den Weg in die Zukunft (Seite 6). Was die Spitzen der Leiste zur Umfrage und zu den Wünschen der Mitglieder sagen, finden Sie auf Seite 7.

Seit Anfang März sind die Geschäfte wieder offen, doch die KundInnen haben in den ersten Tagen eher zögerlich zurück in die Läden gefunden. Einzig am Samstag war der Andrang wieder etwas grösser – eine Entwicklung, die schon vor dem zweiten Teil-Lockdown zu beobachten war. Ob das an der anhaltenden Vorsicht vieler Menschen liegt, sich keiner Ansteckungsgefahr auszusetzen, oder daran, dass sich viele im Corona-Alltag daran gewöhnt haben, online zu bestellen? Die Antwort auf diese Frage muss derzeit offenbleiben. Interessant aber ist, dass die Berner Tageszeitung «Der Bund» am vergangenen Abstimmungssonntag die Ablehnung der beiden zusätzlichen Sonntagsverkäufe in einen möglichen Zusammenhang mit dem Onlinehandel brachte. «Auch die Älteren hätten gelernt, online einzukaufen.» Die Durststrecke ist für das Gewerbe trotz Öffnung wohl noch lange nicht vorbei.

Wir haben in dieser Ausgabe aber auch noch einige andere Themen im Angebot. Auf drei von ihnen habe ich Sie auf der Titelseite vielleicht schon neugierig machen können. Gleichsam als kleines Kontrastprogramm zu Corona haben wir uns zudem für eine kleine «Fasnachtsecke» entschieden. Zwar fand



▲ Ein Stein aus Holz auf dem Tresen im Au-Jardin-Pavillon auf der Pläfe. (Foto: Alexander Hadorn)

das närrische Treiben auch in diesem Jahr nicht statt. Doch eine kleine Handvoll unentwegter FasnächtlerInnen hat in der Unteren Altstadt ein kleines symbolisches Zeichen gesetzt, einen «Gäg». Wir schauen deshalb zurück auf die teilweise legendär gewordenen Fasnachtsgägs vergangener Jahrzehnte – den Rückblick, vom Urfasnächtler Hans Flury und meiner fasnachtsaffinen Kollegin Zahai Bürgi unterhaltsam erzählt und mit kleinen Anekdoten angereichert, finden Sie auf Seite 12. Doch auch junge FasnächtlerInnen kommen zu Wort, die genauso «fasnachtsangefressen» sind wie die älteren. Für die Gugge «Pläfä Fleglä» bedeutet Fasnacht jedenfalls mehr als nur ein paar Tage lustig sein. «Es ist eine Lebenseinstellung» (Seite 15).

Last, but not least: Alexander Hadorn hat für diese Ausgabe der BrunneZytig mit seiner Kamera Impressionen aus dem zweiten Teil-Lockdown eingefangen. Sie finden seine Fotos über das ganze Heft verteilt. Blättern Sie sich also einfach durch.

Das Team der BrunneZytig wünscht Ihnen jetzt wieder eine spannende Lektüre – und kommen Sie gut in und durch den Frühling!

*Barbara Büttner
Chefredaktorin*



VON GRAFFENRIED
PRIVATBANK

«Ist mein Anlageportfolio auf Kurs?»

«EIN CORONA-FREIES, UNBESCHWERTES LEBEN UND GLÜCKLICHE MENSCHEN»

Dieser Wunsch dürfte nach der seit mehr als einem Jahr andauernden Pandemie wohl allen aus dem Herzen sprechen. Er stammt ebenfalls aus der zweiten Covid-19-Umfrage der Altstadtleute. Denn die Leiste wollten auch wissen, was sich die Teilnehmenden wünschen würden, um ihren Betrieb in eine erfolgreiche Zukunft zu führen – und wie ihnen die Leiste dabei gezielt helfen könnten. Über 120 Antworten auf diese Fragen gingen ein – darunter etliche bedenkenswerte Anregungen. Einige hat die BrunneZytig herausgegriffen.

Natürlich steht die Hoffnung auf ein baldiges Ende der Pandemie und die Rückkehr zur Normalität ganz oben auf den Wunschzetteln vieler Antwortenden. Denn wohl nur dann kommen die sehnlichst erwarteten KundInnen und Touristen wieder in nennenswerter Zahl zurück. Natürlich wurde von einigen Teilnehmenden mitten im zweiten Teil-Lockdown auch die sofortige Aufhebung der behördlich angeordneten Schliessungen gefordert und auch deren Nutzen in Zweifel gezogen.

Aber es gibt auch zurückhaltendere Stimmen, die erst nach dem «Durchimpfen» auf Normalität setzen mögen. Und wenn zum Beispiel in der Gastrobranche einige die «sofortige Öffnung der Gastronomie mit den bewährten Schutzkonzepten» fordern, halten andere eine Restaurantöffnung nur dann für sinnvoll, wenn die Öffnungszeiten einen rentablen Betrieb ermöglichen. «Sinnlose Einschränkungen» wie etwa eine angeordnete Sperrstunde um 19 Uhr werden abgelehnt, weil sie zu einer «vorprogrammierten Minderfrequenz der Gäste führen.»

Doch wenn es nach der erfolgten Lockerung oder Aufhebung der Corona-Bestimmungen darum gehen wird, die erlittenen Umsatzeinbussen wieder wettzumachen, dann setzen viele auf die Stadt. Sie wünschen sich etwa, dass Sonderbewilligungen für «Spezialanlässe» wie ein Ausschank auf der Gasse oder für die erweiterte Nutzung des Aussenraums möglichst unkompliziert erteilt werden. Überhaupt ist beim Gewerbe der Wunsch nach Abbau der Bürokratie, weniger Hürden und grösserer Flexibilität weit verbreitet. Im öffentlichen Raum würde ein noch aktiveres Engagement der Stadt begrüsst. Für eine le-



▲ Der Gruss aus der Fussball Bar: Auf dass die Gäste bald wiederkommen dürfen ...

bendige Altstadt seien «ein paar rote Stühle nicht genug», schreibt einer, obwohl das ein erster vernünftiger Schritt sei. Von den Leisten erwarten die Teilnehmenden ein engagiertes Polit-Lobbying für ihre Belange bei Stadt und Kanton.

«Nicht einzeln, alle miteinander»

Es fällt auf, wie viele Antwortende sich für eine engere leistübergreifende Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen den Geschäften der Unteren Altstadt aussprechen – und auch mit BernCity. Dies mit dem Ziel, gemeinsame Lösungen zu finden, beispielsweise punkto Öffnungszeiten, gemeinsamen Events und gezieltem Marketing. Für den Weg aus der Krise scheint vielen GeschäftsinhaberInnen ein solidarisches Miteinander der vielversprechendere Weg zu sein als Einzelkämpfertum.

Vorgeschlagen wird auch, Möglichkeiten zum gegenseitigen Austausch zu schaffen, ganz physisch, aber auch mit digitalen Plattformen. Auf solchen Plattformen sollten sich, so ein weiterer Vorschlag, auch Betriebe Beratung holen können, die von der Pandemie schwer getroffen wurden. Oder jene, die neu sind im Quartier und sich mit den hiesigen Gepflogenheiten nicht auskennen, die keine Kontakte haben und deshalb auch «nicht wissen, an welche Türen sie klopfen müssen». Die Anregung «nicht einzeln, sondern alle miteinander», dürfte bei den Leisten auf offene Ohren stossen, trifft sie doch den Kern ihrer Arbeit.

«Keine Verbannung der Autos»

Aus vielen Antworten wird aber auch deutlich, dass sich Läden und Betriebe sehr sorgen, dass die Kundschaft ausbleibt, wenn es nicht mehr genügend Parkplätze in den Gassen beziehungsweise vor dem eigenen Laden gibt. Die Untere Altstadt als autofreie Flanierzone ist für die allermeisten der Antwortenden offenkundig ein Albtraum. Sie wünschen sich «keine Verbannung der Autos», sondern dass es zumindest so bleibt, wie es heute ist, eine Begegnungszone mit Verkehr, Parkplätzen und ÖV. Individuelle Mobilität belebe die Städte, meint ein Antwortender und für einen anderen ist klar, «ohne Verkehr bleiben alle Besucher nur auf der Strasse und schauen nicht mehr in die Schaufenster». Das Thema bleibt ein heisses Eisen für die Altstadtleute, spätestens bei der Implementierung des neuen Parkierungskonzepts, das sie mit ausgehandelt haben, wird die Diskussion wieder aufflammen.

«Mehr Werbung für die Altstadtläden»

Unumstritten und erwünscht sind dagegen koordinierte Aktivitäten, die mehr Kundschaft in die Untere Altstadt locken sollen. Die Vorschläge reichen vom



▲ Mehr Miteinander und Füreinander wünschten sich etliche Geschäfte auch in der Umfrage.

(Foto: Alexander Hadorn)

«Aufpeppen» des Weihnachtsmarkts vor dem Münster über einen Markt nur mit Berner Produkten, einen Kulturtag bis zu regelmässigen Ausverkaufstagen. Auch der Wunsch eines Umfrageteilnehmers nach einem «zeitgemässeren Marketing durch die Leiste» sollte sich jetzt bald einmal erfüllen und damit auch die wiederkehrende Forderung nach «mehr Werbung für die Altstadtläden». Die Vereinigten Altstadtleute planen, gemeinsam mit BernCity, unter www.bern-altstadt.ch eine interaktive Webseite, auf der alle Geschäfte, Dienstleister, Gastrounternehmen sowie die Kulturbetriebe und -lokale vertreten sein sollen und für ihre Angebote und Anlässe werben können. In der Umfrage haben sich 95% aller Antwortenden bereit erklärt, dafür die nötigen Inhalte zu liefern.

Er wünsche sich eine «bunte, innovative und dadurch lebendige Altstadt», schreibt ein Teilnehmender. Die zweite Covid-19-Umfrage bringt dazu einiges an Erkenntnissen und zeigt Handlungsoptionen auf. Es liegt jetzt auch am Zusammenspiel zwischen den Gewerbetreibenden und den Leisten, die Rahmenbedingungen für den Erhalt der Attraktivität der Unteren Altstadt zu setzen. Wie wichtig das ist, illustriert diese Antwort: «Die Vielfalt der Geschäfte, Restaurants und Kultur darf nicht verloren gehen, sonst sehe ich für unser Geschäft einfach keine Zukunft mehr.» Genuss und Geist und Shoppen gehören eben zusammen. Jedenfalls in der Berner Unteren Altstadt.

babü



▲ ... und die Réserve-Schilder wieder auf den Beizentischen stehen! (Fotos: Alexander Hadorn)

VIELE ERKENNTNISSE FÜR DIE LEISTCHEFS

Die zweite Covid-19-Umfrage der Altstadtleiste bei ihren Mitgliedern gibt Auskunft darüber, welche Schäden die Pandemie bereits beim Gewerbe und den Dienstleistern, in der Gastro- und Hotelbranche und bei den Kulturbetrieben der Unteren Altstadt angerichtet hat. Die BrunneZytig wollte von den Leistpräsidenten wissen, wie sie die Ergebnisse der Umfrage beurteilen und hat dafür Nicola Schneller [Kramgassleist, KGL], Jean-Rodolphe Fiechter [Vizepräsident Leist der Unteren Stadt, LUS], Edi Franz [Rathausgass-Brunnengass-Leist, RBL] und Tobias Eastus [Kesslergass-Gesellschaft, KGG] angeschrieben und schriftlich befragt. Eleonora Massini, die Präsidentin des Matte-Leists, musste sich aus Zeitgründen entschuldigen.

Edi Franz bezeichnet als seine wichtigsten Erkenntnisse aus der Umfrage, dass in seinem Leistgebiet die Umsatzeinbussen höher waren als befürchtet, dass aber trotz der Einschränkungen in der Vorweihnachtszeit die Umsätze mehrheitlich besser ausfielen als in der Vorjahresperiode. Zudem hat ihn überrascht, dass es sich nur für ein Drittel der Geschäfte gerechnet habe, dass sie während des Teil-Lockdowns offenhalten konnten und dass immerhin ein Drittel der Antwortenden beim RBL keine staatliche Hilfe wie Kurzarbeitsentschädigung beantragt habe. Tobias Eastus findet es bemerkenswert, dass «trotz Kurzarbeitsentschädigung rund ein Drittel der Gastronomiebetriebe in der Unteren Altstadt Mitarbeiter entlassen mussten, während sich, verteilt über die anderen Branchen, «nur» knapp ein Achtel der Betriebe gezwungen sahen, Mitarbeiter zu entlassen. Kein einziger der antwortenden Hotellerie- und Kulturbetriebe hat Mitarbeitende entlassen.» Als weitere wichtige Erkenntnis wertet Eastus, dass über die Hälfte der Betriebe keine Mietzinsreduktion erhalten habe.

Jean-Rodolphe Fiechter beeindruckte es besonders, dass insgesamt «eine deutliche Mehrheit unserer Geschäfte, Dienstleistungsbetriebe, Cafés und Restaurants und Kulturbetriebe optimistisch ist, was die Zukunftsaussichten ihrer Betriebe angeht. Sie waren während des Teil-Lockdowns innovativ und haben zum Beispiel Live-Streaming, Online-Kurse und Hauslieferungen angeboten. Ich selber habe diese Dienste sehr geschätzt, insbesondere da ich tagsüber nicht unbedingt einkaufen gehen kann, aber den-



▲ Stilleben mit Eule und Teekanne, gesehen in der Münstergasse. (Foto: Alexander Hadorn)

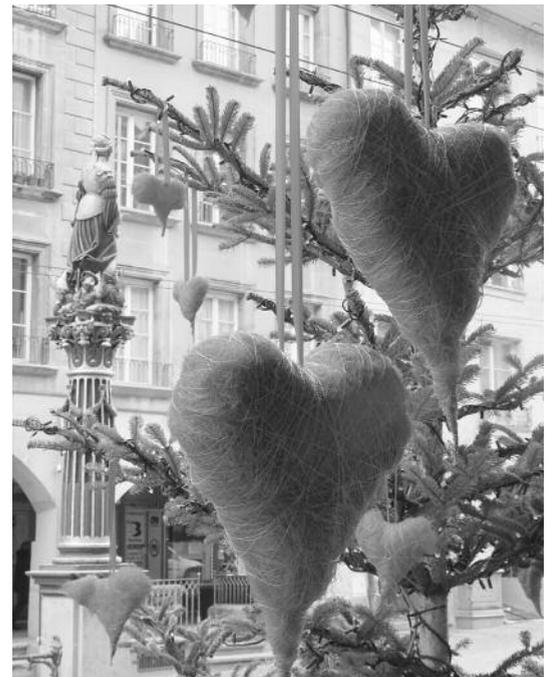
noch lokale Produkte konsumieren möchte.» Nicola Schneller schliesslich freute sich ganz persönlich über die grosse Rücklaufquote. «Trotz der schwierigen Umstände und der Corona-Müdigkeit spürt man noch immer den Unternehmergeist unter den Lauben. Ernüchternd finde ich die vielen Rückmeldungen zur mühsamen Bürokratie und Absagen bei den Soforthilfesuchen, zum Beispiel wegen der 100 000 Franken-Umsatzgrenze. Viele Anregungen stützen zudem aktuelle Projekte in den Leisten und motivieren mich, die Realisierung voranzutreiben.»

Die Leiste als Brückenbauer und Vermittler

Einig waren sich alle, dass es jetzt die grösste Herausforderung für die Altstadtleiste sei, die Vielfalt der Betriebe in der Altstadt zu erhalten. Oder wie es Edi Franz ausdrückt: «Wir müssen erreichen, dass der Einkauf unter den Lauben etwas Einzigartiges ist und mehr Lebensfreude verschafft als der Internetaufkauf, an den man sich jetzt gewöhnt hat. Dafür müssen die Energien gebündelt werden – zusammen sind wir stärker, als wenn jeder etwas für sich macht.» So sind denn auch die Leiste gerne bereit, den Wunsch etlicher UmfrageteilnehmerInnen nach mehr Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen den Geschäften zu unterstützen.

«Wir sehen uns als Brückenbauer», schreibt LUS-Vizepräsident Fiechter. Sein Leist würde gerne mit seinem Netzwerk unterstützen, aber, so mahnt RBL-Präsident Franz, die Initiative müssten die Geschäfte selbst ergreifen. Für KGG-Präsident Eastus ist diese Unterstützung mit einer guten Koordination möglich, zu der auch die Kommunikation gehöre. Wichtig sei jetzt, dass «wir uns den zentralen Anliegen aus dieser Umfrage annehmen, innerhalb des VAL-Vorstands nach Lösungen suchen und diese den Mitgliedern auch kommunizieren werden.» KGL-Präsident Schneller weist darauf hin, dass aktuell intensive Gespräche in den Vereinigten Altstadtleisten und mit BernCity stattfänden. «Im Raum stehen eine zeitgemässe interaktive Altstadt-Website sowie eine speziell für die Altstadt konzipierte Zusammenarbeit mit BernCity. Ziel ist es, eine gemeinsame Kommunikationsplattform und ein Wir-Gefühl unter allen Geschäften in der unteren Altstadt zu schaffen. Wenn dies gelingt, können später über diese Kanäle auch kreative Marketing-Aktivitäten folgen.»

Was konkrete Hilfen für notleidende Betriebe angeht, gerade auch für jene kleinen Läden, die Charme und Vielfalt der Altstadt ausmachen und die oft nicht die Bedingungen für Härtefallhilfen erfüllen, sind den Leisten dagegen die Hände gebunden. «Wir können nichts tun, ausser im Gespräch mit den



▲ Die Transformation des Weihnachtsbaums: Zur Tanne passen auch tiefrote Valentin-Herzen. (Foto: Alexander Hadorn)

Behörden (in diesem Fall dem Kanton) auf den Missstand und die Ungerechtigkeit hinweisen, schreibt Schneller. Eastus kann sich vorstellen, dass «wir auf Stufe Stadt Bern an einer Zukunft mit besseren Perspektiven für kleine Betriebe arbeiten» könnten. Jean-Rodolphe Fiechter weist dagegen daraufhin, dass die LUS-Mitglieder «mehr als finanzielle Unterstützung Zusammenhalt, Zusammenarbeit, zeitgemässes Marketing sowie deutlich weniger administrative Hürden» wünschten und für die Zukunft mehr Flexibilität seitens der Behörden.

Auch Vermieterschaft muss mit den Folgen des Onlinehandels rechnen

Dass sich die Leiste mit den Liegenschaftsbesitzern und Hausverwaltungen zusammensetzen, um ihnen die schwierige Situation der Läden zu erklären, wie das von Umfrageteilnehmenden auch gewünscht wurde, ist heute teilweise schon üblich. So gibt es im Kramgassleist einen solchen Austausch. Der funktioniere in Einzelgesprächen mit privaten Hausbesitz-



«Lohnt sich
Sparen
überhaupt
noch?»

zern, die Leistmitglieder seien, auch gut, berichtet Schneller. «Aber viele Liegenschaften werden durch Verwaltungen vertreten und es fehlt der direkte Draht zu den Eigentümern beziehungsweise altstadt-affinen Kontaktpersonen.» Und Fiechter schreibt, die Hauseigentümer müssten sich bewusst sein, dass mit der Tendenz der Kunden, vermehrt online einzukaufen, die Ladenmieten tendenziell zu teuer seien. «Wenn den Hauseigentümern eine lebendige Altstadt am Herzen liegt, und sie lieber etwas weniger Mietzins, dafür ein offenes Geschäft und effektive Einnahmen haben, werden sie ihren Beitrag leisten. Diese Botschaft ist uns wichtig und wir setzen uns dafür ein, diese an die Hauseigentümer zu tragen.»

Der Strukturwandel, der unter anderem vom Onlinehandel ausgelöst wurde, hatte in der Unteren Altstadt schon vor der Pandemie begonnen. Dass sich etliche Betriebe in der Krise sehr agil verhalten haben und auch vermehrt ihre Internetaktivitäten ausgebaut haben, könnte sich jetzt nach Meinung der Leistpräsidenten durchaus als Vorteil erweisen. Etliche Geschäfte, die jetzt ihren eigenen Webshop auf- oder ausgebaut hätten, würden damit rechnen, dass in Zukunft mehr per Internet gekauft wird, meint Fiechter. «Das Zusammenspiel Online-Shop/Social Media ermöglicht, junge Leute als Kunden anzusprechen. Somit bleibt die Altstadt auch für jüngere Generationen attraktiv. Der Online-Shop ersetzt den persönlichen Kontakt nicht, aber er ermöglicht ihn für zukünftige Kunden.» Und Tobias Eastus meint, «die Pandemie hat dem Rad der Zeit einfach einen gewaltigen Schub verpasst.» Betriebe, die sich des Strukturwandels bereits vor der Krise bewusst waren und langfristige Strategien verfolgten, dürften es aber auch in Zukunft einfacher haben als jene Betriebe, die «aus der Hüfte heraus schnell ein Konzept angepasst haben».

Mehr Solidarität in der Unteren Altstadt

Für die Nach-Corona-Zeit haben die Leistpräsidenten ganz ähnliche Wünsche: «Dass möglichst schnell wieder Leben in die Bude einkehrt, viele der angeschlagenen Betriebe überleben, der bunte Mix an verschiedensten Geschäften erhalten bleibt und somit für eine hohe Lebensqualität der Anwohner gesorgt ist!», wünscht sich etwa Tobias Eastus. «Dass die Altstadt lebendig und vielfältig bleibt, ein junges Publikum anzieht, dass man sich gegenseitig unterstützt und lokal einkauft – ab und zu auch über Mausclick», ist der Wunsch von Jean-Rodolphe Fiechter. Edi Franz hofft, «dass die Behörden und vor allem der Stadtrat begreifen, dass eine autofreie Altstadt nur ideologische Ansichten bedienen würde. Eine lebendige Altstadt benötigt ein Minimum an Individualverkehr.» Zudem sollte in seinem eigenen Leistgebiet «die Gastrodichte nicht noch mehr zunehmen, auch zu Gunsten der Gastrobetreibenden». Auch Nicola Schneller wünscht sich, dass «unsere Altstadt bald wieder erwacht und freudige Gesichter (ohne Masken) die Gassen füllen». Er hofft aber auch, dass «es uns gelingt, eine neue Identität der Unteren Altstadt zu schaffen, in welcher sämtliche Geschäfte und Leiste gemeinsam und aktiv mitwirken».

babü

DAS BERNER MÜNSTER – NOCH EIN ORIGINAL?

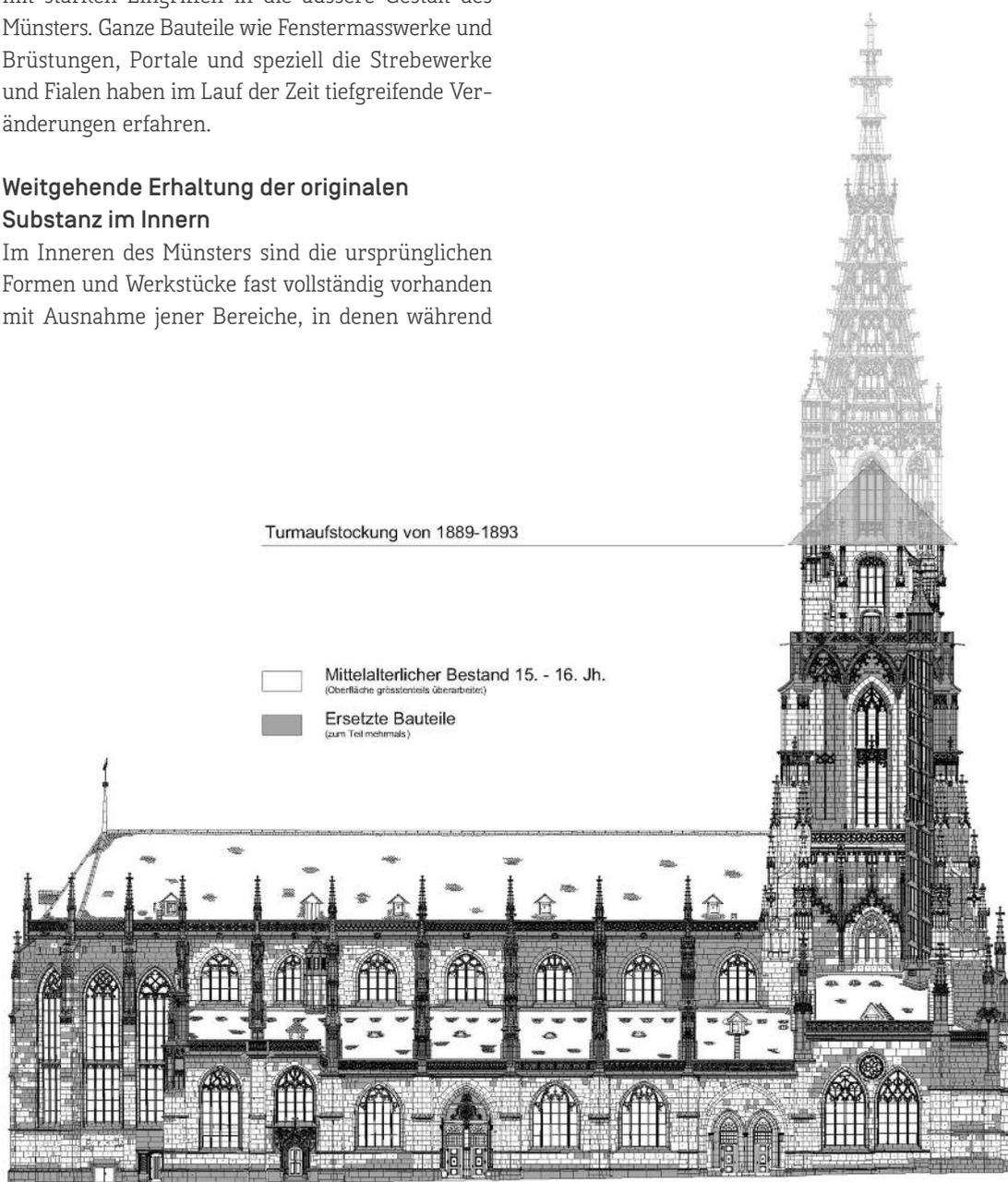
Am 11. März 1421 ist der Grundstein für das Berner Münster gelegt worden. Die Feierlichkeiten mussten Corona-bedingt allerdings verschoben werden. Die BrunneZytig nimmt das 600-Jahr-Jubiläum zum Anlass, sich mit der [Bau-]Geschichte des Münsters zu befassen. Nach dem ersten Münsterbaumeister Matthäus Ensinger kommt in dieser Ausgabe die heutige Münsterarchitektin Annette Loeffel zu Wort. Denn sie wird in diesem Jubiläumsjahr immer wieder gefragt: «Was ist denn nun am Berner Münster noch original?». «Alles», wird sie antworten – denn auch ein 2020 erstelltes Werkstück ist ein Unikat. Was aber ist noch mittelalterlich?

Der Gesamtbau des Berner Münsters ist mit seiner Baustruktur, den statischen Systemen und seiner Gebäudedimension (mit Ausnahme des Turmausbbaus) auch heute noch ein Zeitzeuge aus dem Mittelalter. Wichtige Elemente wie die Gliederung der Fassaden oder die Architektur der grossen Nord- und Westportale sind bis heute erhalten. Anders sieht es mit den heute sichtbaren Oberflächen und Zierelementen an den Fassaden aus. Hier ist der mittelalterliche Bestand sehr klein. Dies ist einerseits speziell im Aussenbereich auf die Einwirkungen von Wind und Wetter zurückzuführen, andererseits jedoch auch auf umfassende Erneuerungskampagnen mit starken Eingriffen in die äussere Gestalt des Münsters. Ganze Bauteile wie Fenstermasswerke und Brüstungen, Portale und speziell die Strebewerke und Fialen haben im Lauf der Zeit tiefgreifende Veränderungen erfahren.

Weitgehende Erhaltung der originalen Substanz im Innern

Im Inneren des Münsters sind die ursprünglichen Formen und Werkstücke fast vollständig vorhanden mit Ausnahme jener Bereiche, in denen während

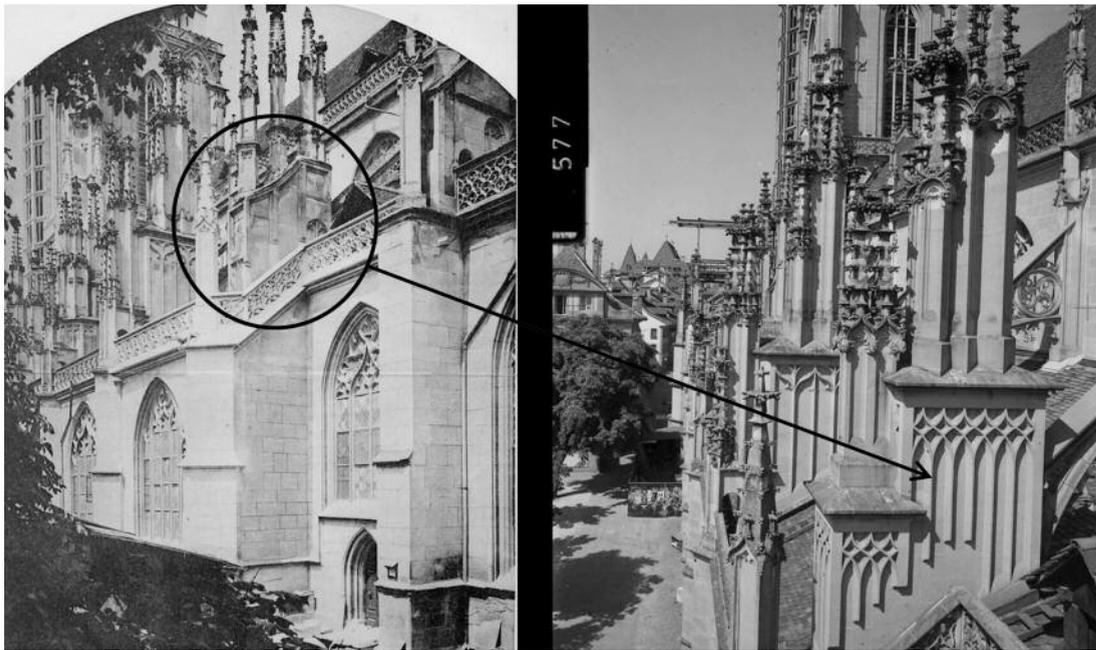
der Reformation und im Zuge späterer Nutzungsänderungen grössere Umbauten stattfanden. So geschehen zum Beispiel beim Abbruch des Sakramenthauses im Chor, der Entfernung des Chorlettners zugunsten besserer Platzverhältnisse für ein Sängerfest 1863, bei der Umgestaltung des Orgellettners im Rahmen der Orgelerneuerung Ende des 20. Jahrhunderts oder bei der mehrmaligen Umgestaltung der grossen Westkapellen. Auch die statischen Verstärkungen im Vorfeld der Turmaufstockung Ende des 19. Jahrhunderts sind klar erkennbar. Die Glocken, Glasfenster und Prinzipalien wie Altartisch,



Turmaufstockung von 1889-1893

Mittelalterlicher Bestand 15. - 16. Jh.
(Oberfläche grösstenteils überarbeitet)
 Ersetzte Bauteile
(zum Teil mehrmals)

▲ Vom 17. bis 20. Jahrhundert ausgetauschte Fassadenbereiche (grau markiert) am Beispiel der Nordfassade. Alle Strebewerke und Galeriebrüstungen wurden 1905–1935 schon zum zweiten Mal komplett erneuert. Die erste grosse Renovation derselben erfolgte gemäss Überlieferung im 18. Jahrhundert. Plan: Münsterbauleitung Bern, auf Grundlage W. Fischer Fotogrammetrie, Müllheim (D)



▲ Links: Seitenschiff Süd um 1899. Es handelt sich um eine der wenigen Fotografien einer Fialengruppe vor der Erneuerungskampagne ab 1900. Foto: Archiv Kantonale Denkmalpflege Bern. Rechts: Heutiger Zustand des gleichen Bauteils nach der «Re-Gotisierung». Foto von 2003, W. Fischer Fotogrammetrie, Müllheim (D)

Hauptkanzel und Taufstein sind heute noch erhalten. Sämtliche mittelalterlichen Ausstattungen der Kapellen und deren reichen Oberflächengestaltungen sind jedoch verschwunden. Hier haben die Reformation 1528 sowie nachfolgende Umgestaltungsaktionen an den Gewölben die meisten Spuren getilgt. Die seltenen Funde wie zum Beispiel unter dem Staubwiederentdeckte Reste von Malereifragmenten oder die integral erhaltenen mittelalterlichen Schlusssteine im Chorgewölbe sind daher immer eine Sensation.

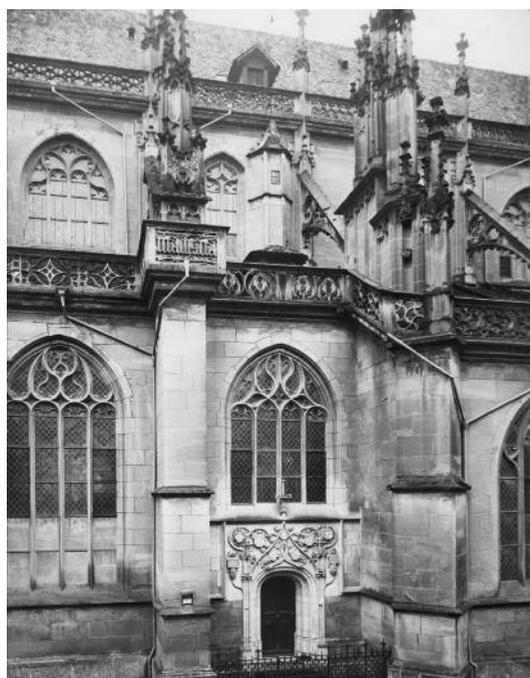
Neue Erkenntnisse dank Bauforschung

Aus der Auswertung der Bauforschungsergebnisse der letzten Jahrzehnte ergibt sich ein immer klareres Bild des Münsters. Detaillierte Bauaufnahmen und die hinter jedem Gerüst gemachten Beobachtungen



▲ Drachenspeier über dem Berner Münsterchor. Vermutlich handelt es sich dabei um überarbeitete und wieder angebrachte Originale von 1599/1600. Die Steinbrüstung ist eine Kopie aus dem 20. Jahrhundert. Foto: Archiv Berner Münster-Stiftung, Bern

liefern zusammen mit Laboranalysen und der Auswertung von Archivalien laufend weitere Hinweise auf das frühe Aussehen des Berner Münsters. Bearbeitungsspuren, Steinmetzzeichen, Reste von Farb-anstrichen (sogar an der Aussenhülle!), Fugenmaterialien, Fensterkitt, Holz- und Metallteile, Befestigungsspuren alter Gerüste und vieles mehr erlauben Einblicke in die lange Geschichte des Bauwerks. Gleichzeitig werden auch die massiven Eingriffe in die Bausubstanz ab Ende des 19. Jahrhunderts bis Ende des 20. Jahrhunderts und deren Auswirkungen immer deutlicher: Ganze Fassadenabschnitte wurden neu gebaut, Formen und Fugenschnitte wurden verändert, wobei wertvolle Hinweise zur Bautechnik verloren gingen. In Ungnade gefallene Elemente aus dem 18. Jahrhundert wurden im 20. Jahrhundert nochmals komplett ersetzt und «re-gotisiert». Fassadenanstriche vermut-



▲ Ab Ende des 18. Jahrhunderts wurde das Wasser in Fallrohren bis zum Boden geleitet. Nordfassade, Foto um 1900 vor der grossen Erneuerungskampagne des 20. Jahrhunderts mit dem Anbringen der heutigen Wasserspeier. Foto: Archiv Kantonale Denkmalpflege Bern

lich aus dem 18. Jahrhundert wurden radikal entfernt. Der Dokumentation des angetroffenen Bestandes wurde leider wenig Bedeutung zugemessen. Wissenslücken können für diese Bereiche nun nicht mehr geschlossen werden.

«Neuerfundene» Wasserspeier

Viele der bisher als mittelalterlich betrachteten Zier-teile entpuppten sich bei näherer Untersuchung als Neuerfindungen des 20. Jahrhunderts, so zum Beispiel alle steinernen Wasserspeier am Münster. Besonders Elemente der Wasserführung unterlagen den sich laufend ändernden Rahmenbedingungen, gesetzlichen Vorgaben und nicht zuletzt Modeerscheinungen. Anfangs wurde das Wasser wohl über einfache Holzrohre, gegen Ende des 16. Jahrhunderts über Drachenspeier aus Metall auf die Gasse geleitet. Erlasse aufgrund von Klagen der Bürger über unfreiwillige Duschen und ausgewaschene Pflasterungen führten Ende des 18. Jahrhunderts dazu, dass das Wasser in Fallrohren bis zum Boden geführt wurde. Ende des 19. Jahrhunderts fielen diese den neuen ästhetischen Ansprüchen zum Opfer. Es wurden steinerne «gotischere» Wasserspeier angebracht. Modelle dafür wurden damals in Strassburg bestellt. Ebenfalls Anfang des 20. Jahrhunderts wurden die «mittelalterlichen» Fabelwesen an den Fialen des Westwerkes angebracht. Auf Fotos von 1890 sind noch keine vorhanden. Offensichtlich präsentierte sich das mittelalterliche Münster damals als einfacherer, schlichter und funktionaler Bau – ganz entsprechend der Berner Sparsamkeit. Strebewerke und Fialen zeigen sich erst ab zirka 1905 immer stein-reicher.

Heute träumen wir nicht mehr vom «Original», sondern orientieren uns am hoch interessanten «Bestand». Wir betrachten das Münster als Organismus, der sich laufend weiterentwickelt und sich immer wieder erstaunlich gut an die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und modischen Tendenzen anpassen weiss. Auch die jüngsten Elemente gehören zum Münster und sind als Zeitzeugen nicht mehr wegzudenken. Wo wir heute noch alte Spuren antreffen, werden diese so gut wie möglich dokumentiert und konserviert. So gibt es auch für künftige Generationen noch genügend zu entdecken.

Fazit: Das Münster besitzt nicht mehr viele mittelalterliche Oberflächen – und ist doch im Kern und mit seiner 600-jährigen Geschichte ein echtes Berner Original!

Annette Loeffel, Münsterarchitektin,
Geschäftsführung Münsterbauhütte Bern

marianne mi1ani
couture

Gerechtigkeitsgasse 49
CH 3011 Bern

Fon 031 311 01 06
marianne.milani@bluewin.ch

DIE LOCAL HEROES – VOM SPONTANEN HILFS-PROJEKT ZUR EIGENEN FIRMA

Noch ist ihre neue Berufserfahrung kaum ein Jahr alt. Ob sie sich damit erfolgreich für Klein- und Kleinstunternehmen einsetzen können, die wegen der Corona-Pandemie in eine Krise geraten sind oder aus anderen Gründen stagnieren oder einen Rat benötigen, wird sich in Zukunft zeigen. Dass sie zurzeit selbstvertrauend «heldenhaft» bereit sind, dies zu tun, kann man dem Namen entnehmen, mit dem sie unterwegs sind: «4HEROES».



▲ Nik Eugster, Janine Vultier und Paddy Käser beim Interview mit der BrunneZytig im «Affspace» von Nicola Schneller an der Münsterergasse.

Sie kommen aus verschiedenen Berufen und haben einiges schon ausprobiert, als KV-Absolventen und Lehrer, mit dem Wirtepatent und Erfahrungen im Eventbereich von Sport und Musikkultur. Schliesslich haben sie sich bei den gemeinsamen Themen Marketing, Innovation und Kommunikation gefunden, die sie zuletzt schon als teilweise leitende Mitarbeiter bei Radio Energy Bern in die Tat umzusetzen wussten.

Die vier Kolleginnen und Kollegen sind das Exempel eines Start-up-Unternehmens, entstanden als Corona-Hilfsplattform bei einem «Skype-Feierabendbier» aus einer Zufallsidee und viel Enthusiasmus heraus. In den folgenden Monaten bauten sie eine Unternehmensinfrastruktur mit flacher Führungshierarchie aus und sammelten damit erste Erfahrungen. Sie, das sind Nik Eugster, Janine Vultier, Paddy Käser und Manu Trachsel. Da viele ihrer Ideen beim gemeinsamen Brainstorming entstehen, haben sie erkannt, dass ausschliesslich digitale Kommunikation dafür nicht optimal ist. Also treffen sie sich regelmässig entweder in der Berner Wohnung von Nik oder im «Affspace» in der Münsterergasse.

Überlebensstrategie durch Digitalisierung and more

Während des ersten Teil-Lockdowns im Frühling 2020 bekamen die kleinen Geschäfte – und etwas später insbesondere diejenigen, die wegen zu geringem Umsatznachweis aus der Härtefallregelung des Kantons herausfielen – eine Ahnung, dass es für sie bald schon ums nackte Überleben gehen könnte. Die Stammkundschaft musste bei der Stange gehalten und die fehlende Laufkundschaft nun auf indirekte

Weise auf die angebotenen Produkte aufmerksam gemacht werden. Um in kürzester Zeit eine Verkaufsstrategie mit wirkungsvoller Werbung – eventuell samt Onlinehandel – auf die Beine zu stellen, während unzählige andere gleichzeitig dasselbe versuchen, war eine herausfordernde Aufgabe. Fachwissen, Phantasie und Mut zum Risiko waren gefragt. Sollte man sich mit anderen Betroffenen zusammenschliessen oder brachte ein kreativer Alleingang mehr? Noch wusste keiner, wie sehr sich die Durststrecke in die Länge ziehen würde – Wochen, Monate, Jahre? Wer allen Widrigkeiten zum Trotz nicht bereit war, zu resignieren oder zu versuchen, die Krise – auch finanziell – nicht nur einfach auszusitzen, war dankbar für jemanden, der sie auf diesem Weg mit geeigneten Ideen und Methoden begleiten konnte.

Lokale Helden sind gefragt

An diesem Punkt kamen unsere Innovatoren ins Spiel: Noch verfügten viele kleine Geschäfte weder über das Knowhow noch über einen weitreichenden Zugang in die digitale Marketing-Welt. Also sollte und konnte diese Lücke mit Hilfe einer zur Verfügung gestellten Website unkompliziert geschlossen werden. Das Projekt «Local Hero» (www.local-hero.ch) war als reines Krisenmanagement gedacht und nicht kommerziell ausgerichtet. Es bestand vorerst aus einer digitalen Plattform für interessierte Geschäfte, Gastro- und Kulturbetriebe, auf der die Unternehmen auf sich aufmerksam machen konnten. Produktplatzierungen mittels Text- und Bildeinträgen waren möglich, ebenso wie Zusammenschlüsse zu Netzwerken und Kooperationen. Das war auch Hilfe zur Selbsthilfe, denn der Eintrag in die Liste forderte

und förderte letztlich Eigeninitiative. So ergriffen während des ersten Teil-Lockdowns rund 800 Unternehmen die Möglichkeit, sich auf der angebotenen Plattform einzutragen.

Und die lokalen Helden? Das waren eben all diejenigen, die nicht aufgaben, sondern aktiv etwas unternehmen wollten. Die Idee des Zusammenschlusses mittels einer solchen Unternehmerliste war nicht grundlegend neu, doch sie fand rasch Anklang in der ganzen Region bis hinein in den Kanton Solothurn. Spontan meldeten sich vier weitere Städte ausserhalb des Kantons Bern, die sich unabhängig voneinander dieser Plattform-Idee anschlossen. So gut dies auch anlief, von reiner Nächstenliebe konnten unsere vier Helden nicht leben. Also behielten sie immer einen Fuss in den Türen ihrer früheren Berufstätigkeiten.

Support your hero!

Zurück in den «Affspace» in der Münsterergasse: Nik, Janine, Paddy und Manu hatten mit ihrem Fachwissen in den Bereichen Marketing und Kommunikation und dank ihren vielseitigen Erfahrungen und vielen Brainstorm-Stunden inzwischen weitere Möglichkeiten gesucht und ein eigenes Modell entwickelt, mit Geschäftskrisen innovativ und unkonventionell umzugehen. Hauptthema des lokalen Gewerbes jedoch blieben – nebst der System-Digitalisierung – die ausbleibenden Einnahmen. Für die laufenden Kosten benötigen auch Kleinstunternehmen Bares – und das möglichst jetzt und möglichst schnell.

Um an Sponsoren heranzukommen, riefen die vier Start-upper deshalb noch vor Ende des ersten Teil-Lockdowns auf ihrer Website die Aktion «Support your hero» ins Leben. Ein Glücksfall war, dass sich die BKW gleich zu Beginn mit der grossen Summe von 100'000 Franken daran beteiligten; innerhalb kurzer Zeit meldeten sich rund 70 weitere Unter-



▲ Der doppelt gespiegelte Durchblick, verwirrend wie manchmal die heutige Realität.

(Foto: Alexander Hadorn)

nehmen aus der Region Bern-Solothurn für Beiträge an. Aus ihnen erkoren die Heroes fünf Finalisten, dann bestimmte die digitale Öffentlichkeit während sieben Tagen über die Zuteilung der eingegangenen Spendengelder.

Aus diesen Spendengeldern gesponsert wurde unter anderem auch der vegane Lieferdienst foodathome.ch. Und der eröffnete Mitte Februar im ehemaligen «Café Montag» in der Gerechtigkeitsgasse ein Pop-up-Take-away mit eigenen Erzeugnissen. Im Angebot sind aber auch Backwaren aus der veganen «Bakery» im Breitsch, Kaffee von «Adrianos» und Wein von «Vignerons» aus der Lorraine.

Mehr als nur IT-Support: Die vier Heroen machen sich selbständig

Es lief gut für die vier Radiokollegen und -kolleginnen, und ihr Corona-Hilfsprojekt bedeutete ihnen mehr als nur Hilfsbereitschaft und mehr als nur ein gemeinsames Hobby – es machte Sinn und Spass – und es funktionierte. Ihre innovative Hilfestellung wurde angenommen und genutzt. Weshalb also sollte man die anfänglich rein idealistische und nun in der Praxis bewährte Idee nicht zu einem richtigen Geschäft ausbauen, zu einer Beratungsstelle für in Schieflage geratene kleine Unternehmen? Mit einer neuen Homepage und mit erweitertem Angebot wurde aus dem einstigen Krisenprojekt eine GmbH, und sie nannten sie mit bewusstem Augenzwinkern «Agentur für heldenhafte Innovation».

Heute umfassen ihre Dienstleistungen Beratungen in den speziellen Geschäftsbereichen Innovation, Positionierung, Storytelling und Netzwerk. Die «4HEROES» betonen, es gehe dabei meist lockerer zu und her, als man sich das vorstelle. Kleinere Probleme würden da schon mal während einer Kaffeepause oder in nur einer einzigen Stunde besprochen. Eine Gesamtberatung hingegen könne unter Umständen mehrere Monate in Anspruch nehmen. Es reiche dabei nicht, nur die innere Geschäftsstruktur zu analysieren, der Umsatz werde zum Beispiel auch wesentlich durch die Umgebung und die Zusammensetzung der Kundschaft beeinflusst, da nütze eine Umorganisation und Verbesserung der Arbeitsprozesse nur teilweise.

Grosse Aufmerksamkeit wird auch den angebotenen Produkten geschenkt: Sind sie zeitgemäss, was wird verlangt, braucht das Sortiment eine Auffrischung? Ziel der Analyse ist es, gemeinsam ein zukunftsgerichtetes Geschäftsmodell zu erarbeiten, um das Unternehmen effizienter und krisenresistenter zu machen. Paddy Käser ergänzt: «Wir setzen hier vor allem auf die gemeinsame Aufarbeitung der Probleme bzw. stellen die gemeinsame Innovationsfindung oder die Begleitung des Innovationsprozesses in den Vordergrund. Wir wollen mit den Kunden zusammen die Lösungen finden.»

Die Corona-Krise – eine Zeit für Ideen

Ist die Positionsanalyse erst einmal geschafft, beginnt die Zeit der Ideen. Innovation, klare Positionierung und Storytelling sind die Zauberwörter. Nebst ihren Beratungen bieten die «4HEROES» dazu

auch Workshops an. Paddy beschreibt sie so: «Die Workshops richten sich in erster Linie an bestehende Unternehmen, die eine konkrete Problemstellung zum jeweiligen Hauptthema des Workshops (zum Beispiel «Soziale Medien») haben. So können die Teilnehmenden von den Erfahrungen der anderen profitieren, eine Vernetzung und ein Ideenaustausch findet statt. Letzten Herbst zum Beispiel führten wir einen Workshop zum Thema «Generation Z» durch. Mit dabei waren fünf Unternehmen. Und wir hatten mit Elias Rohrbach (Youtuber) und Tavi Venzin (Content Creator) auch zwei Experten aus dieser Generation Z vor Ort.» Ein nächster Workshop dreht sich am 22. März um «Instagram».

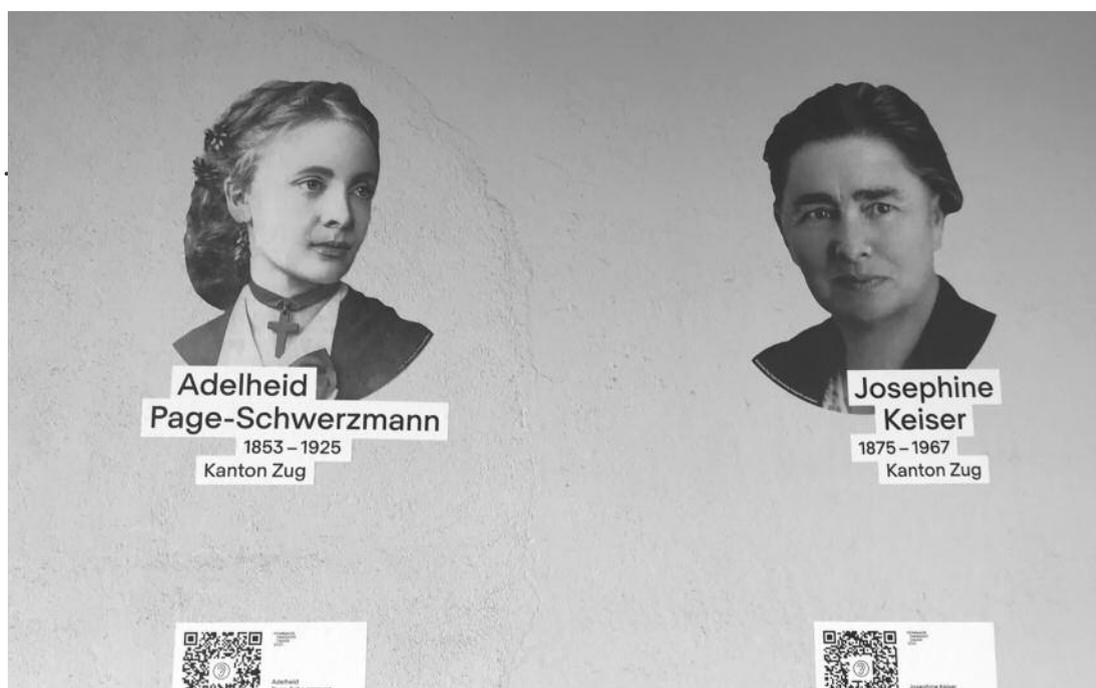
Aus den bisherigen Erfahrungen heraus hat Nik Eugster ein Handbuch – ein Modell für Innovationen – verfasst. Es bietet Interessierten eine Lernmethode, ihre eigene Kreativität zu entwickeln, Ideen zu finden und zu verwirklichen – und die Kundschaft so

auf sich aufmerksam zu machen. In ihrem Newsletter, der jeden Donnerstag erscheint, porträtieren die «4HEROES» Unternehmen, Events, Gewerbetreibende und Kulturschaffende aus dem Raum Bern/Mittelland, welche gerade aktuell etwas Innovatives machen. Ob die junge Firma ihrerseits über die erste Corona-Zeit hinaus eine Erfolgsgeschichte wird und Bestand hat, wird sich weisen. Bereits hat die Agentur verschiedene Aufträge für die kommenden Monate. Nicht unerwähnt lassen möchten wir auch, dass die 4HEROES für ihre Hilfeleistungen an Corona-geschädigte Unternehmen – zusammen mit zwei weiteren Organisationen – mit dem letztjährigen Sozialpreis der Stadt Bern ausgezeichnet wurden. Es ist also gut möglich, dass wir von den vier Helden noch einiges hören werden.

ZB

Nik Eugster, «Innovation Heroes – wie heldenhafte Ideen entstehen», Verlag buchundnetz.com, 2020

FRAUENRUNDGANG «HOMMAGE 2021»



▲ Vom 7. Februar bis 30. Juni werden der Münsterplatz und die Münster- und Herrengasse zum Freilichtmuseum. In 52 Porträts, verteilt über verschiedene Hauswände, werden wichtige Wegbereiterinnen des 1971 errungenen Frauenstimmrechts gewürdigt, darunter auch viele bisher wenig bekannte Persönlichkeiten wie Adelheid Page-Schwerzmann oder Josephine Keiser. Wer mehr über ihr Leben und Engagement wissen will, findet weitere Informationen leicht über den zu jedem Porträt verfügbaren QR-Code. Mehr zum Rundgang und weiteren Aktionen: www.hommage.2021.ch



VON GRAFFENRIED
PRIVATBANK

«Kann ich mir eine
Frühpensionierung leisten?»

«FORUM 60PLUS» – DIESMAL DIGITAL

Am kommenden 18. Mai findet das diesjährige «Forum 60plus» statt. Dieses Mal aber nicht wie sonst im Kornhausforum, sondern, den Corona-Umständen geschuldet, digital. Themen sind Generationenbeziehungen, Altersbilder, Digitalisierung und Gewalt im Alter.

Vom Konflikt zwischen den Generationen wird auch im Zusammenhang mit der AHV, der Corona-Pandemie und der Klimaerwärmung immer wieder gesprochen. Doch gibt es diesen Konflikt tatsächlich oder wird er herbeigeredet? Wo unterscheiden sich die Sichtweisen von jungen und älteren Menschen? Was verbindet die junge und die alte Generation? Wie können Generationenbeziehungen gestärkt und positive Altersbilder geschaffen werden?

Mit diesen und ähnlichen Fragen werden sich beim «Forum 60plus» Fachpersonen – ältere und jüngere Menschen – auseinandersetzen. Im zweiten Teil der Veranstaltung stehen mit der Digitalisierung und der Problematik von Gewalt im Alter zwei weitere aktuelle Themen im Zentrum. Zudem werden Blitzlichter auf Angebote für ältere Menschen geworfen und Tipps für ein gesundes Älterwerden gegeben.

Das digitale «Forum Bern 60plus» wird vom Kompetenzzentrum Alter der Stadt Bern organisiert. Die TeilnehmerInnen können sich jederzeit unkompliziert von zu Hause aus in die Beiträge hineinklicken. Sie haben auch jederzeit die Möglichkeit, ihre Fragen und Kommentare während der Veranstaltung schriftlich einzubringen. Die Teilnahme ist kostenlos und eine Anmeldung nicht nötig.

zVg/babü

Das Detailprogramm und die Anleitung zur Teilnahme sind ab Anfang April unter www.bern.ch/forum einsehbar.

INFO

ABSAGE VIDE GRENIER 2021

Am ersten Februar startet normalerweise die Anmeldung für die Teilnahme am Vide Grenier, der jeweils am letzten Samstag im April stattfindet.

In Anbetracht der Umstände und der fortdauernden Pandemie-Schutzmassnahmen werden wir ihn nun zum zweiten Mal absagen müssen. Dies haben die beiden Organisatorinnen zusammen mit dem VAL-Vorstand beschlossen.

Ob eine Verschiebung des Anlasses in den Herbst (Sept./Okt.) möglich ist, wird frühestens anfangs Juli entschieden werden können. Wir werden unsere Kundinnen und Kunden und die treuen Besucherinnen und Besucher gerne darüber wieder informieren.

Blieben Sie gesund und hüten Sie noch für eine Weile ihre «Verkaufsschätze» für den Vide Grenier.

Zahai Bürgi und Ingrid Tschudi, Organisatorinnen
1. Februar 2021

D'FASNACHT 2021 – E ZIMLICH TRUURIGE GÄG

Dass ausgerechnet Corona zum Anlass wurde, die Tradition der Berner Fasnachtsgägs wieder zum Leben zu erwecken, machte die Sache auch nicht viel freudiger. Denn anstelle von Maskentreiben und Guggeschränze blieb es Ende Februar während der fünften Jahreszeit in den Altstadtgassen ausnehmend still – nur eine kleine eingefleischte Gemeinde unermüdlicher Fasnächtler...

Wie ein leises, fernes Echo auf die mittelalterlich närrischen Verhältnisse, begleitet von einem immerwährenden Totentanz, klingt die Fasnacht in Corona-Zeiten. Doch weder ein Ereignis noch die Obrigkeit konnte seit jeher die Fasnächtler von ihrem Treiben abhalten. Narretei und Vernunft waren und blieben Gegensätze. Verständlich ist aber auch, dass der offizielle Verein der Berner Fasnacht mit den Behörden einiggehen musste, die Fasnacht dieses Jahr ohne Wenn und Aber abzusagen. Dafür bot er auf seiner Website eine hervorragende und umfangreiche Sammlung von Fasnachtsaufzeichnungen, ein Leckerbissen aus seinem Archiv. Und er meint dazu: «Der Fasnachtsgeist lebt in uns, und die nächste «richtige» fünfte Jahreszeit kommt!»

Totgesagte leben weiter: Ein neuer Berner Fasnachtsgäg

Am Tag des diesjährigen Fasnachtbeginns blieb alles ruhig. Nur wer in der Gerechtigkeitsgasse unterwegs war, sah vor dem Eingang der Zunft zur Fünfte Jahreszyt einen Kranz mit Rosen und ein paar traurig flackernde Rechaud-Kerzli. Sie sollten nicht lange alleine bleiben.

Auch Elfie und Michael Fischer, die ein Restauratorenatelier in der Matte betrieben und schon rein berufshalber das kreative Gestalten nicht lassen mögen, sind seit Jahren als aktive Berner Fasnächtler bekannt und mussten unbedingt etwas gegen ihr alljährlich grassierendes Narrenfieber tun: «Eine Fasnacht ohne einen Platzhalter, ohne ein kleines Zeichen – nein, das geht nicht!» Also war trotz der für tot erklärten Fasnacht 2021 und zur Ehrenrettung des ursprünglichen Fasnachtsgeistes zumindest

ein bisschen fasnächtliche Anarchie angebracht: Die neue Maskenpyramide der Fischers – ihr «Denk-Mal für eine imaginäre Bärner Fasnacht» – sollte öffentlich präsentiert werden: «Über den Standort haben wir hin und her diskutiert. Die Lösung war klar: Dieses Denkmal musste mitten im Fasnachtsraum stehen. Aber wo?» Die Gewerbepolizei hatte jegliche Events im öffentlichen Raum verboten. Und der Verein Berner Fasnacht hatte sich wohl oder übel daran zu halten. Hätte man dies trotzdem wagen wollen, wäre eine Schutzbewachung durch das Veranstaltungsmanagement der Stadt anzufordern gewesen, und das wäre enorm in die Kosten gegangen.

Doch die Zunft zur Fünfte Jahreszyt, zu deren Mitglieder auch Elfie und Michael Fischer zählen, eilte zu Hilfe: Die Zunft stellte ihren privaten Laubenraum zur Verfügung, den Kellerdeckel der Gerechtigkeitsgasse 61. Wer daran vorbeiging und sich die Fasnachtshüte und Masken auf und in der Pyramide betrachtete, erahnte, dass jede für sich ihre ganz persönliche Narrengeschichte hinter sich hatte und hier auf dem Kellerdeckel stumm von vielen ausgelassenen Stunden erzählte. Insider erinnerten sich und kombinierten: Elfie und Michael Fischer hatten damit die Tradition des Berner Fasnachtsgägs wieder aufleben lassen. Dazu meinten die beiden: «In Bern ist das Versetzen von Denkmälern ja üblich und zurzeit sogar sehr aktuell – siehe Bubenbergs-Denkmal.»

Es war nicht das erste Mal, dass die Fischers auf diese Weise die Bärner Fasnacht durch eine eigene



▲ Die Maskenpyramide wird auf den Kellerdeckel der Zunft zur Fünfte Jahreszyt montiert.



▲ Zünfter zur Fünfte Jahreszyt präsentieren den soeben installierten «Denk-Mal»-Fasnachtsgäg 2021 auf dem Kellerdeckel ihrer Zunft (v.l.n.r.: Elfie Fischer, Alain Blaser, Hanspeter Meier und Michael Fischer)



▲ Tafel vom Totentanz-Gäg von 2015 im Keller der Zunft zur Fünfte Jahreszyt; die Gäg-Hersteller hatten sich ganz nach alter Tradition alle darauf verewigt: Michael und Elfie Fischer, Hans Flury (in seiner Rolle als H.F. Nägeli), Ruedi Scherler und Mirjam Schmid.

Figur oder Installation bereicherten. Inspiriert durch die berühmte Bilder- und Versserie des Totentanzes – Vergänglichkeit, Tod und der Narr als Motiv gehören seit jeher zur Fasnacht – schufen sie 2014 eigene Bildtafeln, die als Mobiles am oberen Ende der Junkerngasse aufgehängt wurden. Anstelle der üblichen Symbolfiguren, die sich der Tod nach und nach holt, fand man beim genauen Hinschauen natürlich einige bekannte Bärner Gringe.

Wie Hans Flury, Berner Fasnächtler der allerersten Stunde, erzählt, hatte es Petrus damals aber mit der Installation nicht gerade gut gemeint: Ein Sturm fegte über die Stadt und wehte eins der Bilder herunter. Also entschloss man sich, den Rest abzuhängen, bevor weiteres Unheil geschah. Als Hommage an die grosse Arbeit machte die Zunft zur Fünfte Jahreszyt dann aber die Tafeln im Sommer in ihrem Keller der Öffentlichkeit nochmals zugänglich. Als VIPs waren natürlich sämtliche Personen, die auf den Tafeln abgebildet waren, zur Vernissage eingeladen. Auch beim bisher letzten Fasnachtsgäg im Jahr 2015, der Kindlifresser-Brunnenfigur als «Agglofresser» (siehe Kasten), war das Ehepaar Fischer am Werk.

Kurzer Exkurs in die Anfänge der Berner Fasnachtsgägs

Wie Hans Flury uns berichtet, kamen ihm und ein paar Freunden 1984 – im Jahr 3 der neuzeitlichen Berner Fasnacht – zum ersten Mal die Idee einer figürlichen Installation. Flury & Co waren Pioniere, echte Fasnacht-Urgesteine, die anfangs der 80er Jahre aktiv an der Wiederbelebung der Berner Fasnacht beteiligt waren. Sie nannten sich «Zunft zur Bärenatze», kurz «Bäretätzler». Das waren der Zahnarzt Hans Flury, der Kinderpsychologe Martin Vatter und der Künstler Walter (Wale) Geissberger. Spontan hinzu kamen gleich darauf der Architekt Erneste Droux und Malermeister Franz Frick. Die



▲ Der Zytglogge-Narr von 1986 bewacht die Ratssitzungen und war eine weitere Grossfigur von Walter Geissberger.

Figur, die natürlich Wale, der Künstler unter den Fünfen, anfertigen würde, sollte schon kurz vor der Fasnacht irgendwo in der Stadt aufgestellt werden und neben der Fasnachtsbäre-Befreiung ein aktuelles Thema auf die Schippe nehmen. Die Bärebefreiung war übrigens ebenfalls in diesem Jahr von unserem kreativen Quintett ins Leben gerufenen worden – eine weitere Fasnacht-Erfolgsgeschichte.

Der «Bislibär» auf dem Oppenheim-Brunnen

Da sich die Ideen der «Bäretätzler» überschlugen und sie sich nicht auf ein Thema beschränken mochten, wurde es etwas kompliziert und die Symbolik, die ursprünglich hinter der Figur steckte, nicht mehr sichtbar. Lassen wir Hans Flury selbst berichten:

«Wale hatte kurz zuvor eine Busse von 40 Franken mit dem Velo eingefahren und erhielt von der Stadtpolizei ein Bedenkfristformular. Dazu hatte er die Idee, anstatt des Formulars den Polizisten ein «Bedenkmal» vor die Polizeikaserne zu stellen – einen Bären mit Velofahne. Martin Vatter sah eine weitere Möglichkeit: Kurz zuvor hatte Meret Oppenheim ihren Brunnen aufgestellt, da sollte Wasser in einer Spirale herunterlaufen, doch es misslang: no water. Damit war es für Spinner wie wir sind klar, dass man das kombinieren könnte: Stellen wir doch den Bären mit der Velofahne auf die Brunnensäule. Dort oben macht er sein Bisi – und voilà, das Wasser rinnt. Also machte der Wale einen fast drei Meter hohen Bären aus Sagex, verpasste ihm im Innern einen Mehrliter-Wasserkarister mit einem Schläuchlein, das am entsprechenden Ort des Bären herauschaute und mit einem Wöschchlämmerli zugehalten war. Der Bär stand da in der Männerbisli-pose mit der Pfote am betreffenden Ort. Wir konnten die Feuerwehrleute, die uns bereits bei der Premiere der Befreiung des Fasnachtsbären geholfen hatten, dazu überreden, dass sie uns den Bären auf die Säule stellten. Das geschah vor den wenigen Zuschauern, die bereits die Bärenbefreiung besucht hatten und vom Schultheissen von Steiger auf den Waisenhausplatz gewiesen wurden. Der Schultheiss war ich, ich hatte mit meinen Neueneggschützen vorher den Käfigturm gestürmt und den Bären befreit. Auf dem Waisenhausplatz sollte ich nach einigen Sprüchen die Schnur ziehen, die am Klämmerli befestigt war – nichts geschah, denn es war etwa zehn Grad unter Null, und das Wasser im Innern des Bislibärs war gefroren. Aber schon am nächsten Tag begann es zu tauen, und während der Fasnacht brünzelte der Bär ständig vor sich hin.»



▲ 1984 war der «Bislibär» der «Bäretätzler» auf dem Oppenheimbrunnen der allererste Berner Fasnachtsgäg.

Eins, zwei, drei – monumentale Gägs!

Dann erzählte uns Hans Flury von weiteren drei erinnerungswürdigen Fasnachtsgägs: Dem Christophorus in Originalgrösse an der Heiliggeistkirche, dem Zytglogge-Narren auf dem Rathaus und von Madame De Meuron vor dem Bundeshaus:

«Der Gigantismus hatte uns erfasst, denn schon 1985 kamen wir auf die Idee mit dem Christophorus. Er sollte missbilligend auf den verschandelten Bahnhofplatz blicken. Vom Historischen Museum hatte Wale einen Latexabdruck des echten Christoffelkopfes (das Original ist nur eine Halbplastik) erhalten, den unser Künstler nun dreidimensional samt Schulterpartie ausweitete. Der mit einem kleinen Elektromotörli auf einem Bürostuhl montierte Kopf war eine geniale Konstruktion – sie konnte den Kopf schütteln.



▲ Der Christophorus-Fasnachtsgäg an der Heiliggeist-Kirche. (Fotos Seite 13/14 zVg von Hans Flury)

Um dann 1986 den Zytglogge-Narren aufs Rathaus zu bekommen, fuhren wir mit einem 30-Tonnen-Hebelift mit orangem Blinklicht auf den Rathausplatz, ihm folgte ein Lastwagen mit der Narrenfigur drauf. Der Abwart des Rathauses bekam wirklich fast Vögu, wie man so sagt. Doch wir hatten den Staatsschreiber, einen Freund von Martin, vorgängig orientiert und gefragt, ob wir den Abwart miteinbeziehen sollten. «Nume das nid, süsch dräit dä die ganz Wuche vorhär fasch düre, so isch es i eim Aabe verby.»

Um 1994 Madame De Meuron vor dem Bundeshaus aufstellen zu können, hatte ich persönlich mit Frau Dreifuss und Gret Haller, damals Präsidentin der Bundesversammlung, telefoniert. Frau Dreifuss

hatte Riesenspass und stellte die Figur mit den drei Füssen(!) unter ihren persönlichen Schutz. Wir mussten aber in der Bellevue-Garage einen Parkplatz mieten, als Ersatz für denjenigen, der beim Bundeshaus unsere Madame nun für einige Tage einnehmen würde.»

Flury beendete seine beinahe unerschöpflichen Geschichten mit den Worten: «So folgten Jahr für Jahr grosse Dinge. Das Kribbelnde unserer Aktionen war der Umstand, dass sie nie ganz legal waren. Immer

orientiert war nur Polizeidirektor Albisetti, seit der Schulzeit mit Martin bekannt. Der informierte jeweils den Tagesoffizier der Polizeiwache, und einkommende Reklamationen wurden von diesem persönlich mit: «Mir chöme sofort» beantwortet, aber sie kamen nicht oder extra-spät, und wir waren immer schon fort.»

ZB

Quelle: Broschüre von Hans Flury «Berner Fasnacht ab 1982 - Elemente», 11 Seiten, April 2013

LISTE DER GÄGS IN DER VERANTWORTUNG DER «BÄRETÄTZLER»

1984 Der erste Gäg entstand an der dritten Berner Fasnacht der Neuzeit: Der Bisli-Bär auf dem Oppenheimbrunnen.

1985 Christophorus schüttelt seinen Kopf über den verschandelten Bahnhofplatz. Der Gäg erhielt den gerade durch François Loeb und Stadtadjunktin Liselotte Berger neu geschaffenen «Bäredreckpreis» (der hängt noch immer im Keller der Zunft zur Fünfte Jahreszyt).

1986 Der Zytglogge-Narr nimmt die Ratsmitglieder unter die Lupe.

1987 Die Kram- und Gerechtigkeitsgasse ist erstmals zur Fasnachtszeit ohne Verkehr, den Autofresser freut es. Unter der Figur steckte Hans Flury persönlich.

1988 Justitia war kurz zuvor von Jurassiern vom Sockel des Gerechtigkeitsbrunnens gerissen worden. An ihrer Stelle stand nun ein Janus, halb Polizist halb Demonstrant, auf der Säule. Mit der weissen Fahne mahnt er zu Toleranz.

1989 Im Durchgang des Käfigturms wurde eine Messingplatte im Boden eingelassen: «Hier betrat am 10. März 1984 der befreite Berner Fasnachtsbär wieder Berner Stadtboden. Ein kleiner Schritt für einen Bären, ein grosser Schritt für die Berner».

1990 Die leidigen Finanzen! Ein Totentanzbild mit einem Pleitegeier hängt am Münster.

1991 Fahnen mit den sieben Todsünden, Stolz, Geiz, Wut, Neid, Lust, Völlerei und Faulheit hängen als Banner in der Münsterergasse. Ein Werk von David Levine.

1993 Auf dem Münsterplatz stand ein Narrenschiff nach mittelalterlichem Vorbild, dem Bild einer Berner Künstlerin nachempfunden.

1994 Madame De Meuron steht vor dem Bundeshaus. Ihr Hörrohr ist ins Parlamentsgebäude gerich-

tet. Die Statue hat drei Füsse, als Hommage an Frau Bundesrätin Dreifuss. Das war ein Gemeinschaftswerk von Stadttheater-Chefdekorateur (Kopf und Dreifüsse), Monika Spycher (Gewand) und Erneste Droux (Montage und Organisation). Die Figur musste bereits am Montag nach der Fasnacht abmontiert werden, denn das Bundeshaus hatte kalte Füsse gekriegt, als Barbara von Stockrad, Enkelin von Frau De Meuron, reklamiert hatte.

1995 Kecke, kleine farbige Fasnachtsfiguren erobern ganz Bern. Sie werden zum Logo der Berner Fasnacht, und schmücken noch immer jedes Jahr die Fassaden der Hauptgassen der Altstadt.

Es gab weitere Gägs in der Zeit nach den «Bäretätzler»-Figuren, unter anderem:

- Die Friedenstaube auf dem Bärenplatz.
- Einen Weinbrunnen beim Zytglogge, der leider nicht funktioniert hat.
- Die «Schiisser»-Figur auf dem Perrondach am Bahnhof putzt sich den Hintern mit dem ersten Gratisanzeiger.

Die beiden seit den 90er Jahren bemerkenswertesten und bisher letzten Gägs stammten aus dem Hause Fischer:

2014 Totentanz-Mobile in der Junkerngasse; Anlass: Das Zunfthaus zum Narren (Utiger-Haus) war dort gerade im Umbau. Das Bild, auf welchem sich die Malerkünstler verewigt haben, hängt noch immer im Keller der Zunft zur Fünfte Jahreszyt.

2015 Der Kindlifresser als «Agglöffresser» trägt die Züge von Alexander Tschäppät und tut sich an den Wappen der Gemeinden gütlich, die Bern sich «einverleiben» will, als Zusatzgäg fanden aufmerksame Beobachter auch das Zürcher-Wappen darunter.

ZB



▲ Frau «De Meuron-Dreifuss» horchte 1994 aufmerksam ins Parlamentsgebäude.



P.S.I. IMMOBILIEN AG
Property Suisse Investment

Immobilien - Dienstleistungen
Bewirtschaftung, Vermarktung,
Schätzung, Beratungen, wir kaufen Ihre
Liegenschaft auch renovationsbedürftig
Gerne beraten wir Sie persönlich!

Muesmattstrasse 38
3012 Bern
Telefon +41 (0)31 311 26 44
Fax +41 (0)31 311 28 56
E-Mail: psimmobilien@bluewin.ch
Web: www.psiimmobilien.ch

COMCONA

COMCONA AG
COMPUTER CONSULTANTS
BERATUNGEN & SOFTWARE
COMCONA@COMCONA.CH
WWW.COMCONA.CH

DR. FRITZ GYGER
HOTELGASSE 3
CH-3011 BERN
T 031 313 11 51
F 031 313 11 50



Restaurant Harmonie
Fritz Gyger + Walter Aebischer

Hotelgasse 3, 3011 Bern

Tel. 031 313 11 41
Fax 031 313 11 40
Internet www.harmonie.ch
E-Mail harmonie@harrmonie.ch

ÜBERLEBEN OHNE FASNACHT?

Auch in diesem Jahr musste die Berner Fasnacht wegen der Covid-19-Pandemie abgesagt werden. Wie gehen Berner Guggen wie die «Pläfa Fleglä» damit um, wenn der Höhepunkt ihres Guggen-Jahres zweimal hintereinander in die Aare fällt?



▲ Als die Welt noch in Ordnung war: Die «Pläfa Fleglä» 2020 zu Besuch an der Münsiger Fasnacht kurz vor der Berner Fasnachtsabsage. Jahresmotto war der «Loubechehr»: Pflaster an den Beinen, Sandsteinlaubenbögen oben, dazwischen die unterschiedlichsten Läden und Geschäfte. (Bild zVg)

Die kurzfristige Absage der Berner Fasnacht 2020 sei schon sehr einschneidend gewesen, erklärt Aline Jenni, Trompeterin und Gründungsmitglied der «Pläfa Fleglä». Noch am Donnerstag hätten sie auf dem Münsterplatz ihr jeweils kurz nach der Bärenbefreiung stattfindendes Guggenfest durchgeführt, da traf die Absage ein. «Ein Hammer, ich war fassungslos, perplex und glaubte, das sei einfach ein Witz.» Nach dem ersten Schock sei zunächst so etwas wie Trotz aufgekommen: Machen wir doch trotzdem weiter! Doch nach einigen Diskussionen war rasch klar: Das war's für 2020! Eine richtige Berner Fasnacht würde es dieses Jahr nicht mehr geben. Es blieb nur noch das Abbauen des Festzeltes – und die Hoffnung auf 2021.

Sturm und Drang-Gugge

Die «Pläfa Fleglä» wurden 1999 ins Leben gerufen. Ihr Name ist Programm: Die jung-jugendlichen Gründungsmitglieder, die meist zuvor in anderen Guggen engagiert waren, wollten etwas Neues, Kreativeres, wollten ihre eigene Idee von Berner Fasnacht in die langsam etablierte Szene bringen. Ihr Vorbild war die Innerschweizer Fasnacht, wie sie in Nid- und Obwalden gelebt wird: keine Glitzerröckli und Kostüme, sondern fantasievolle «Gwändli», kein Airbrush, sondern Pinselschminke, keine reine Beizen-, sondern primär eine Gassenfasnacht, keine Guggen-Kakophonie, sondern «richtige Musik», nämlich Aktuelles aus Pop und Hip-Hop, gut arrangiert und mit Anspruch.

Tatsächlich nimmt neben dem Entwerfen und Nähen der Gwändli das Arrangieren neuer Musikstücke jährlich einige Stunden in Anspruch. Und geübt wird dazu auch noch sein. Überhaupt braucht es viel Be-

geisterung und grosses Engagement, um in einer Gugge mitzumachen. Ausserhalb der sommerlichen Pause treffen sich die Mitglieder fast wöchentlich, hinzu kommt ein Übungswochenende im Herbst. Doch die drei schönsten Tage des Jahres in Bern und die Gastauftritte in der Region oder beim Zähringer Narrentreffen sind diesen Aufwand längst wert. «Anfangs sind wir rasch gewachsen, 2009 zählten die «Pläfa Fleglä» ganze 60 Mitglieder. Heute sind wir rund die Hälfte, dafür sind alle hoch motiviert und einsatzbereit», betont Aline Jenni. «Neue Mitglieder sind immer sehr willkommen.»



▲ «Pläfa Fleglä» 2009: Zum 10-Jahre-Jubiläum im Berner Münster, Gründungsort und Inspiration für das Motto «Usem letschte Jarhundert», umgesetzt in Farben und Mustern mit Bezug zum Münster. (Bild zVg)

Die Freizeitangebote in der Stadt sind aber gross, nicht alle wollen und können so viel Freizeit durchs Jahr hindurch für die Gugge erübrigen. Auf dem Land scheint das einfacher und selbstverständlicher zu sein. Hinzu kommt, dass die Fasnacht in Bern noch immer auf Vorbehalte stösst. Aber genau das wollen die «Pläfa Fleglä» mithelfen zu ändern. Sie wählen deshalb auch stets Themen, die einen engen Bezug zu Bern haben, die allerdings frisch-frei interpretiert und hintergründig umgesetzt werden. Weder «Loubechehr» noch Burgergemeinde, weder Bär noch Münster blieben bisher von den «Pläfa Fleglä» verschont. «Die Themenwahl ergibt sich jeweils bei einem Bier im Frühling fast von allein: Eine Idee ergibt die nächste, es sprudelt jeweils nur so», sagt Aline Jenni. Danach geht es an die Umsetzung, damit der Auftritt perfekt und damit die Fasnacht mehr sein wird, als nur die paar Tage im Jahr verkleidet lustig zu sein. «Es ist eine Lebenseinstellung!»

Voll dabei 2022

Natürlich habe man noch im Frühling 2020 fest damit gerechnet, dass 2021 alles wie gewohnt weitergehe. «Wir wollten den Schwung behalten und haben Ideen gewälzt.» Die Zuversicht sei aber während der «Guggepause» im Sommer zunehmend der Ernüchterung gewichen. Zu vieles war unklar, und eine Planung aufgrund der ständig ändernden Vorschriften unmöglich geworden, ganz speziell für eine Blasmusik. Selbst das Probelokal konnte wegen der Abstandsregeln nicht mehr benutzt werden; und draussen zu üben war schon wettermässig eine eher schwierige Sache. Schliesslich wurde auch die vom «Verein Berner Fasnacht» lancierte Idee einer Kurzaalfasnacht fallen gelassen. Für die «Pläfa Fleglä» sei dies sowieso keine Option gewesen, führt Aline Jenni aus: «Die Fasnacht gehört einfach in die Gasse!» Die Hoffnung stirbt zuletzt: «Sobald man darf, werden wir wieder voll loslegen. Wir sind alle Angefressene. Und wenn man zwei Jahre Zwangspause hat, wachsen Lust und Energie erst recht. 2022 werden die «Pläfa Fleglä» voll dabei sein.»

CE



Augenarzt Altstadt AG

Fabienne Troendle

Dr. med. Augenärztin FMH

**Ihre unabhängige,
persönliche Augenärztin
in der unteren
Altstadt von Bern**

**Herrengasse 4, 3011 Bern
Tel. 031 312 12 82**

www.augenarzt-altstadtbern.ch



*dieses Jahr
digital!*

Forum Bern 60plus
18. Mai 2021, 9 – 16 Uhr

**Generationenbeziehungen, Altersbilder,
Digitalisierung und Gewalt im Alter**

- Gespräche mit Fachpersonen, älteren und jungen Menschen
- Blitzlichter auf Altersthemen und Angebote

Die Teilnahme ist kostenlos und eine Anmeldung nicht nötig.
Detailprogramm und Anleitung zur Teilnahme ab Anfang April auf www.bern.ch/forum

www.komminoth.com

Jeden Dienstag- und Samstagvormittag finden Sie bei uns in der Münster- und Gurtengasse eine vielseitige Auswahl an frischen Schnittblumen aus eigener Produktion.

www.komminoth.com – und staunen wo alles wächst!



Restaurant Brasserie Anker

Schmiedenplatz 1/Kornhausplatz 16, 3011 Bern
Fam. B.+S. Bill
Telefon 031 311 11 13
Telefax 031 311 11 71
MWST No 271513

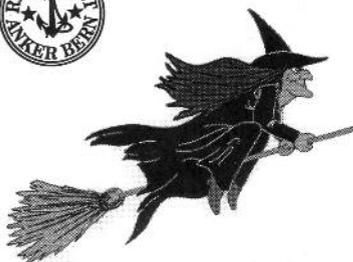
**Restaurant mit gemütlicher
Atmosphäre am Zytglogge**

INTERNET
WWW.ROESCHTLI.CH
WWW.ROESTISCHWEIZ.CH
e-mail: ANKER@ROESCHTLI.CH

egger bier

- **HAUSSPEZIALITÄTEN**
- **Rösti - Pizza - Teigwaren**

Sonntag von 09.30 - 18.00 Uhr geöffnet



Häxe-Bar

Sie werden freundlichst bedient
durch Susanne Bill

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag ab 16.30 Uhr

Coiffure
Studio 7
since 1990

Gerechtigkeitsgasse 31, 3011 Bern
T. 031 311 94 34 www.studio7.ch

teo jakob

Teo Jakob AG
Gerechtigkeitsgasse 25
3000 Bern 8
info@teojakob.ch
www.teojakob.ch

**MÖBEL
BÜROMÖBEL
OBJEKTMÖBEL
LEUCHTEN
TEXTILIEN
PLANUNG UND
INNENARCHITEKTUR**

ZONA

Tische Stühle Sofas Regale Leuchten ...

Zona AG Inneneinrichtungen
Postgasse 60 3000 Bern 8 Telefon 031 312 13 09
info@zonabern.ch www.zonabern.ch



RESTAURANT
FALKEN

Münstergasse 64 | 3011 Bern
Tel 031 311 30 95 | www.falken.restaurant

Würdevoll
und persönlich.

**EGLI
BESTATTUNGEN**

Bern und Region

Reto Zumstein
Stv. Geschäftsleiter

Beat Burkhard
Bestatter / Thanatopraxie

Urs Gyger
Geschäftsleiter

Breitenrainplatz 42, 3014 Bern, www.egli-ag.ch

24 h-Telefon 031 333 88 00

PROBST SCHLIESSTECHNIK

- BERATUNG UND PLANUNG
- SCHLÜSSELSERVICE
- ÖFFNUNGSDIENST
- EINBRUCHSCHUTZ
- SCHLIESANLAGEN

PROBST SCHLIESSTECHNIK AG
MÜNSTERGASSE 59
3000 BERN 8
TELEFON 031 311 31 72
FAX 031 311 31 71
info@probst-schliesstechnik.ch



Immobilienfragen?

Verlangen Sie ein
unverbindliches
Beratungsgespräch.

Kramgasse 5
3011 Bern
T +41 31 318 48 80
info@schneller-immobilien.ch

Ihre Perle in unseren Händen.

Sie möchten verkaufen oder vermieten?
Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.



flirt

BOUTIQUE

Originelle Mode...
Spezielle Accessoires...
mit Liebe für Sie
ausgewählt

Kramgasse 70
3011 Bern
Tel. 031 311 58 00
Fax 031 311 19 87

ES HAT SICH AUSGEKNALLT: DIE BERNER ALTSTADT WIRD RAKETEN- UND BÖLLERFREI

Im zweiten Anlauf hat's geklappt: Zum Schutz der Altstadt beschloss der Berner Stadtrat am 25. Februar mit grosser Mehrheit ein Feuerwerksverbot. Anwohnende und Altstadtleiste hatten sich lange für ein solches Verbot stark gemacht – und dazu 2020 auch eine Petition mit über 2000 Unterschriften eingereicht. Dass das Feuerwerksverbot aber ausschliesslich im Perimeter des UNESCO-Weltkulturerbes gelten soll, gefiel nicht allen im Stadtparlament.

Noch vor rund sieben Jahren war ein Feuerwerksverbot für die Berner Altstadt im Stadtrat abgelehnt worden. Daran erinnerte CVP-Stadträtin Sibyl Eigenmann als Sprecherin der Kommission für Finanzen, Sicherheit und Umwelt, die das Geschäft für die zweite Lesung im Rat vorbereitet hatte. Damals habe man es für unverhältnismässig gehalten, wegen «Kleinfeuerwerken in der Altstadt» eine feuerwerksfreie Zone mit eigenem Reglement zu deklarieren. Doch die Zeiten haben sich geändert, und in der Altstadt wurden keineswegs mehr nur harmlose Zuckerstöcke und Knallfrösche abgebrannt, sondern ganze Raketenbatterien inmitten der jahrhundertealten Häuser abgeschossen und gewaltige Böllerschüsse gezündet, wie die BrunneZytig 2019 dokumentierte.

Die Rolle der Petition

Die Brandgefahr, die von Feuerwerk für die verwinkelten und vielfach zusammengebauten Häuser ausgehe, sei ein Grund gewesen für die erneute Diskussion um ein Feuerwerksverbot im Stadtrat, erläuterte Eigenmann mit Blick auf die vielen neuen Ratsmitglieder. Der zweite seien die beiden Vorstösse, die 2019 im Stadtrat eingereicht wurden, einer davon als interfraktionelle Motion mit über 20 Unterschriften. Als dritten Grund nannte sie die Petition der Vereinigten Altstadtleiste. «Wir fühlen uns alle als VolksvertreterInnen», sagte sie, bevor sie bekanntgab, dass die Kommission sich für ein auf die Altstadt beschränktes Feuerwerksverbot ausspreche. Im Verlauf der Diskussion sollten immer wieder RednerInnen, bürgerliche wie linke und grüne, die Petition als einen Grund für das Ja ihrer Fraktion zum Feuerwerksverbot im UNESCO-Perimeter anführen.

Die Streitpunkte: Aufweichung oder Ausweitung des Feuerwerksverbots

Das Feuerwerksverbot für den Weltkulturerbe-Perimeter der Altstadt ist zwar ein historischer Entscheid. Doch Bern kommt spät, andere Städte in der Schweiz, wie Thun oder Zürich, aber auch etliche im Ausland, haben ihre Altstädte schon längst unter Feuerwerksschutz gestellt. Dennoch wurde im Pandemie-bedingten Ausweichungssaal in der Halle von BERNEXPO nochmals ausgiebig diskutiert. Das lag an den Anträgen der SVP und von Manuel C. Widmer (GFL). Letzterer wollte das Feuerwerksverbot auf das gesamte Berner Gemeindegebiet ausweiten, während die SVP eine Aufweichung des Verbots wollte.

SVP-Stadtrat Alexander Feuz verfocht mit Verve den Vorschlag seiner Partei, Feuerwerkskörper der Kategorie 2 – zu der neben Zuckerstöcken beziehungsweise Vulkanen auch kleinere Böller, Luftheuler und

Raketen gehören – vom Verbot auszunehmen. Der Anwalt argumentierte in seinem Plädoyer für die Aufweichung des Verbots allerdings fast ausschliesslich mit den Zuckerstöcken. Mit deren Verbot werde «das Kind mit dem Bade ausgeschüttet», befand er. Es könne doch nicht angehen, dass in der Altstadt «ein Familienvater kriminalisiert wird, der am 1. August ein winziges Stöckli anzündet, während bei Demonstrationen der Schwarze Block und bei Fanmärschen die Hooligans mit Pyros und Petarden unbehelligt marschieren können, weil die Polizei aus Gründen der Verhältnismässigkeit nicht eingreift.» Feuerwerkskörper der Kategorie 2 stellten nur eine geringfügige Gefahr dar, und wenn der Rat diesen Abtrag ablehne, dann werde «der Feuz dem Reglement ganz sicher nicht zustimmen.»

Der Rat lehnte den Antrag ab, mit 59 Nein zu 10 Ja. Dies auch deshalb, weil der Antrag kaum umsetzbar ist. «Die Polizei müsste mit Listen von Feuerwerk und (Feuerwerks-)Kategorien herumlaufen und schauen, wer was abgebrannt hat und ob das noch legal ist oder nicht. Das ist nicht praktikabel», illustrierte Sicherheitsdirektor Reto Nause (CVP) das Problem.

Mehrheit gegen Ausweitung des Feuerwerksverbots

Manuel C. Widmer begründete seinen Antrag auf die Ausweitung eines Feuerwerksverbots auf das gesamte Gemeindegebiet mit Umwelt- und Klimaschutz. Er wies darauf hin, dass Feuerwerke für zwei Prozent der Feinstaubbelastung in der Schweiz verantwortlich seien, was nach Berechnungen des Bundesamts für Umwelt ungefähr 320 Tonnen Feinstaub im Jahr entspreche. Im Wissen um die hohe Emotionalität beim Thema Feuerwerk will Widmer aber das Volk darüber abstimmen lassen, ob es in Bern «weiterhin, weniger oder gar keine Feuerwerke geben soll». Ihm als «Berner mit einem grünen Herz» falle der Antrag auf ein Feuerwerksverbot im gesamten Gemeindegebiet auch schwer, gestand Widmer. «Aber wir können doch nicht in der Stadt den Klimanotstand ausrufen und jedes Mal, wenn es darum geht, etwas Konkretes zu machen oder auf etwas zu verzichten, einen Rückzieher machen.»

Doch selbst in seiner eigenen Fraktion stiess Widmer mit seinem Antrag nicht auf ungeteilte Zustimmung, wie Marcel Wüthrich als Sprecher der GFL/EVP Fraktion deutlich machte. Zwar geniesse der Vorschlag viele Sympathien in der Fraktion, aber die Mehrheit sei dagegen. «Uns ist es wichtig, dass unsere schöne Altstadt geschützt ist. Wir wollen nicht riskieren, dass das Reglement zum zweiten Mal abgelehnt wird.» Der Antrag Widmer wurde denn auch mit 46 Nein zu 22 Ja abgelehnt.

KLEINE REMINISZENZ



Während der ganzen Debatte zum Feuerwerk-Reglement stand auf dem Pult von Stadtratspräsident Kurt Rüeegsegger (SVP) ein Vulkan. Über dessen Sinn und Zweck hüllte sich Rüeegsegger lange in Schweigen. Erst am Ende der Sitzung lüftete er das Geheimnis. Und nein, das Stöckli stammte nicht etwa, wie der eine oder die andere im Saal vielleicht vermutet haben könnte, von Alexander Feuz.

Seine Amtsvorgängerin Barbara Nyffeler (SP) habe ihm den Vulkan gegeben, berichtete der Stadtratspräsident – und die wiederum habe ihn letztes Jahr bei der Entgegennahme der Petition für ein Feuerwerksverbot von den Vereinigten Altstadtleisten erhalten. Rüeegsegger hat das Stöckli an Gemeinderat Reto Nause weitergereicht. Der muss jetzt entscheiden, wo und wann der Vulkan schlussendlich abgebrannt werden soll.

Unser Vorschlag: Im Rosengarten mit Blick auf die Altstadt am Tag des Inkrafttretens des Reglements. Natürlich mit Bewilligung.

babü



▲ Am 20.2.20 nahm die damalige Stadtratspräsidentin Barbara Nyffeler (SP, links im Bild) von VAL-Präsidentin Barbara Geiser die Petition für ein Feuerwerksverbot in der Altstadt entgegen. Und als Draufgabe den Vulkan. Fast auf den Tag genau ein Jahr später verabschiedete der Stadtrat das entsprechende Reglement. (Foto: Archiv babü)

Je mehr RednerInnen auftraten, umso deutlicher wurde, dass sich die Waagschale zu Gunsten eines Feuerwerksverbots in der Altstadt neigte. Als auch Remo Sägesser von der eher reglementskeptischen GLP befand, dass «man im UNESCO-Weltkulturerbe eine Einschränkung machen kann» und dann Diego Bigger von der SP/Juso-Fraktion wenige Minuten vor dem offiziellen Ende der Sitzung erfolgreich einen Ordnungsantrag stellte, damit «das Geschäft heute noch fertig behandelt wird» – spätestens dann war klar: Das Feuerwerk-Reglement ist auf der Zielgraden.

Kleine Enttäuschung für den Gemeinderat

So konnte Bigger noch das Ja seiner Fraktion zum Feuerwerksverbot erläutern, CVP-Stadträtin Milena Daphinoff als Altstadtbewohnerin die Ängste ihrer Nachbarschaft vor der Brandgefahr schildern, «wenn Feuerwerkskörper zwischen Häusern und Balken herumschwirren», und Reto Nause konnte nochmals markig für das Feuerwerk-Reglement des

Gemeinderates weibeln: «Sollten wir fahrlässig eine Feuersbrunst in der Altstadt riskieren, dann wäre das ein Verbrechen gegenüber der Nachwelt.»

Vermutlich wird Nause aber längst geahnt haben, dass das Reglement nicht ungeschoren durch die Abstimmung kommt. Denn die vorberatende Kommission wollte den Artikel aus dem Reglement streichen, der festschreiben wollte, dass ausserhalb der Altstadt das Abbrennen von Feuerwerk – abgesehen vom 1. August und an Silvester – bewilligungspflichtig sei. «Das Ziel, die Altstadt zu schützen, wird auch ohne Regelung für den Rest der Stadt erreicht», befand die Kommission knapp, und ihrem Antrag schlossen sich in der Abstimmung 45 Städt/rätInnen an, 21 stimmten dagegen.

Referendumsfrist abwarten

Doch mit dem um kurz vor 22.30 Uhr verkündeten Ergebnis der Schlussabstimmung dürfte Nausas allfällige Enttäuschung auch schon wieder verebbt sein. Mit 59 Ja gegen 11 Nein beschloss der Stadtrat das Feuerwerksverbot für die UNESCO-geschützte Welt-erbe-Altstadt. Das neue Reglement wird jetzt nur noch 6 Artikel umfassen. Darin verankert ist dennoch ein Artikel, der über die Altstadt hinaus wirksam sein wird und der in der Diskussion keinerlei Widerspruch erfuhr: Im ganzen Stadtgebiet wird es künftig verboten sein, die brandgefährlichen Himmelslaternen aufsteigen zu lassen.

Bis das Reglement in Kraft gesetzt werden kann, muss jetzt erst noch die Referendumsfrist von 40 Tagen abgewartet werden. Ob gegen das Feuerwerk-Reglement ein Referendum ergriffen wird, ist derzeit offen, erscheint aber eher wenig wahrscheinlich.

babü



▲ Als die Swiss noch Swissair hiess, konnten viele vom Reisen nur träumen. Es gibt Geschichten, die sich wiederholen. (Foto: Alexander Hadorn)

FREUDE AM FEUERWERK-REGLEMENT

Der VAL-Vorstand wird einen wunderbaren farbigen Zuckerstock zünden. Natürlich nicht in den Gassen der Altstadt. Sondern auf einem Platz, wo die vorgeschriebene Distanz vorhanden ist.

Was gibt es zu feiern? Seit Jahren setzen sich die Vereinigten Altstadtleiste für ein Feuerwerk-Reglement in der Altstadt ein, das ein Verbot vorsieht, Feuerwerke mitten im UNESCO-Kulturgut abzubrennen und damit Menschen und historische Gebäude zu gefährden.

Wir haben zu danken:

- Reto Nause, Direktor Sicherheit, Umwelt und Energie, und seinen Mitarbeitenden für die gute Zusammenarbeit mit den VAL und das zügige Vorgehen zur Vorbereitung des entsprechenden Vortrags zuhanden des Stadtrats
- den Stadträtinnen und Stadträten, die uns erhört und sich für unser Anliegen eingesetzt haben
- den Leistmitgliedern, die unsere Lobbying-Arbeit mit der Unterschriftensammlung für eine Petition zuhanden des Stadtrats unterstützt haben.

Der Einsatz hat sich gelohnt. Wir freuen uns sehr über das sinnvolle Ergebnis!

Barbara Geiser,
Präsidentin Vereinigte Altstadtleiste Bern



VON GRAFFENRIED
PRIVATBANK

Bei uns erhalten Sie Antworten auf Ihre Finanzfragen.

Das momentane Finanzumfeld sorgt für viele Unsicherheiten. Da ist es umso wichtiger, einen erfahrenen Partner zur Seite zu haben. Wir geben Auskunft und entwickeln gemeinsam mit Ihnen massgeschneiderte Lösungen. Besuchen Sie uns jetzt – wir kümmern uns.



Privatbank Von Graffenried AG – Ihre Berner Privatbank

Markt-gass-Passage 3, Postfach, CH-3001 Bern, Tel. 031 320 52 22, bank@graffenried-bank.ch, www.graffenried-bank.ch/antworten



▲ Mauerlandschaft an der Fassade ohne Fenster, gesehen an der Zufahrt zur Postgasshalde.
(Foto: Alexander Hadorn)

PARKIERUNGSKONZEPT: DIREKTION TVS NIMMT SIGNALE AUS DER BEVÖLKERUNG ERNST

Die neue Direktorin Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün (TVS) Marieke Kruit nimmt die Sorgen der Anwohnenden ernst und beruft nochmals eine Diskussionsrunde ein. Ein Video-Meeting mit den beteiligten Interessenvertretenden hat bereits stattgefunden, und ein Austausch mit der Anwohnergengruppe hat in kleinem Rahmen stattgefunden.

In der letzten BrunneZytig wurde bekanntgegeben, dass das Geschäft vom Gemeinderat an den Stadtrat verabschiedet werde. Dies wird nun zurückgehalten, um noch letzte Details zu klären. Gemeinderätin Marieke Kruit hat am letzten Video-Meeting mit den VAL persönlich teilgenommen und sich in der Zwischenzeit auch mit der Anwohnergruppe getroffen und deren Anliegen angehört.

Spätes Erwachen

Die Vereinigten Altstadtleiste (VAL) haben am besagten Video-Meeting klar gemacht, dass sie hinter dem ausgehandelten Kompromiss stehen, hingegen seien die Signale aus der Bevölkerung ernst zu nehmen seien. Sobald der Kompromiss bei allen bekannt sei, müsse mit massiver, teilweise auch berechtigter Kritik gerechnet werden. Viele würden eben erst reagieren, wenn es fünf oder sogar eins vor zwölf ist. Es ist deshalb Marieke Kruit hoch anzurechnen, dass sie nochmals eine Verzögerung des Projekts in Kauf nimmt und diese Anhörung nun durchgeführt hat.

Zuständigkeit Gemeinderat

Die im städtischen Gebührenreglement enthaltenen Ausnahmen, zum Beispiel zum gelegentlichen Überschreiten der Parkzeit, wurden nun auf Druck der VAL endlich seitens der Stadtkanzlei juristisch auf ihre Anwendbarkeit geprüft. Diese beziehen sich auf eidgenössisches Recht (Strassenverordnung) und sind nur in klar definierten Ausnahmefällen anwendbar. Die Zuständigkeit dafür liegt beim Gemeinderat. Die Vorlage an den Stadtrat soll deshalb dahingehend ergänzt werden, dass diese Ausnahmeregelungen im Nachgang zur Abstimmung vom Gemeinderat ergänzt werden.

Autofreie Innenstadt?

Selbst der Stadtpräsident hat diese politisch motivierte Aussage an der Medienkonferenz zu den Klimazielen des Gemeinderates im Nachhinein relativiert. Autofrei sei im Wortlaut nicht möglich, sonst würden der ÖV und die gewerblichen Aktivitäten in der Unteren Altstadt abgewürgt. Eine Reduktion des «unnötigen» Verkehrs sei jedoch anzustreben.

Wie weiter?

Unter den genannten Voraussetzung sind auch die VAL, neben den Gewerbeverbänden, Gewerkschaften, BernCity und dem Handels- und Industrieverein, mit dem ausgehandelten Kompromiss einverstanden. Es ist zu hoffen, dass der Stadtrat dem Parkierungskonzept zustimmt und der Gemeinderat die von den Anwohnenden angesprochenen Probleme als relevant betrachtet und die geforderten Ausnahmeregelungen berücksichtigt. Damit wäre allen gedient: Den Politikerinnen und Politikern, die eine weitere Verkehrsreduktion fordern, den Anwohnenden und Gewerbetreibenden, die ein lebendiges Quartier bewohnen und beleben möchten und nicht zuletzt den Kundinnen, Kunden und Lieferanten, die bei Bedarf weiterhin eine freie Zufahrt zur Unteren Altstadt haben werden.

ef

VAL

AGENDA

9. MÄRZ: VERSCHOBEN AUF 8. MÄRZ 2022

La Neuveville Nouveau; der neue Berner Stadtwein frisch vom Mosesbrunnen auf dem Münsterplatz; Degustation ab 17 Uhr

11. MÄRZ: VERSCHOBEN AUF 10.-13. MÄRZ 2022

600 Jahre Berner Münster; Feierlichkeiten zur Grundsteinlegung vom 11. März 1421. www.bernermuenster.ch

28. MAI

Europäischer Nachbarschaftstag; Nachbarinnen und Nachbarn treffen sich zu einem selber individuell organisierten Anlass. www.tagdernachbarn.ch

6. JUNI

UNESCO-Welterbetage
www.wbes.ch/de/welterbetage

4.-6. JUNI

2. Reportagen-Festival Bern. www.reportagenfestival.ch

25.-27. JUNI: VERSCHOBEN AUF 24.-26. JUNI 2022

Berner Stadtfest. www.bernerstadtfest.ch

DATUM NOCH OFFEN

Loubekehr: Verweilen, geniessen und einkehren unter den Lauben von 16 bis 22 Uhr, www.loubekehr.ch

ZU BEACHTEN:

Zu den aktuellen Durchführungsterminen kontaktieren Sie die jeweilige Homepage des betreffenden Anlasses. Auch die Homepage von Bern Welcome informiert laufend über coronabedingte Terminänderungen: www.bern.com

Bern, untere Altstadt

Wir vermieten oder verkaufen an der Junkergasse 20 per sofort oder nach Vereinbarung einen

Einstellhallenplatz

Kontakt für Besichtigungstermine und weitere Informationen:
Frau Spicher, Telefon 031 320 31 78 oder
E-Mail: carole.spicher@robertpfisterag.ch.



Immobilien und Verwaltungen
Neugasse 17, 3011 Bern, Tel. 031 320 31 31
www.robertpfisterag.ch, www.immobern.ch

Neueröffnung
**Belle
MAISON**

ANTIQUITÉS

AN- UND VERKAUF

ANTIKSCHREINEREI

Gerechtigkeitsgasse 3
bellemaisoncarmine@hotmail.com
Tel: 078 889 41 73
Francis Carmine Senior

DER PANDEMIE TROTZEN IN GOLD UND SILBER

In den letzten Monaten konnte man immer wieder über den steigenden Goldpreis und die grosse Nachfrage nach hochwertigem Schmuck lesen. Doch nicht nur Spekulation und Geldanlage lassen die Menschen derzeit gerne Schmuckstücke kaufen.

«Der Goldpreis ist seit dem Ausbruch der Pandemie tatsächlich stark angestiegen», bestätigt Claudia Neuburger, Inhaberin des Goldschmiedeateliers «Punctum Aureum» am Münsterplatz, «aber das ist in jeder Krise so». Für die Goldschmiede ist das keine einfache Situation, denn damit werden etwa Trauringe plötzlich recht teuer, was die Kunden natürlich nicht schätzen. Dennoch hat die Nachfrage nach Schmuck seit dem letzten Frühling deutlich angezogen, ganz speziell aber die Nachfrage nach Verlobungs- und Trauringen. Das hat weniger mit einer

Kapitalanlage in Edelmetall zu tun, sondern: «Offensichtlich suchen Menschen in unsicheren Zeiten wieder Halt bei Traditionen und Ritualen. So verlobt man sich auch wieder, mit allem Drum und Dran und mit einem Verlobungsring». Das führe immer wieder zu spannenden, auch berührenden Beratungsgesprächen mit Partnerinnen und Partnern, die ihren Liebsten oder ihre Liebste mit einem klassischen Verlobungsring überraschen wollen. «Da muss nicht nur das Design des Ringes stimmen, sondern auch die Grösse. Massnahmen in aller Heim-

lichkeit ist nicht immer einfach!». Claudia Neuburger lacht beim Gedanken an entsprechend komplizierte Manöver, die ihr darüber erzählt worden sind.

Schmuck erzählt Geschichte

Doch nicht nur das Bedürfnis nach neuem Schmuck ist gross: «Im Moment haben die Menschen Zeit zum Aufräumen und zum Dinge an die Hand nehmen, die sie bisher vor sich hingeschoben haben. Das betrifft auch die Umarbeitung von Schmuck. Wir bekommen derzeit viele Umarbeitungsaufträge, zum Beispiel, dass wir eine nicht mehr modische Brosche zu einem eleganten Anhänger umgestalten dürfen. Dabei sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt, und es macht Freude, zusammen mit den Kundinnen und Kunden alle kreativen Möglichkeiten auszuloten.» Natürlich komme auch vor, dass alte Schmuckstücke eingeschmolzen werden und etwas ganz Neues daraus entsteht. Doch beobachtet die Goldschmiedin, dass bei altem Schmuck, vor allem bei Erbstücken, der «Familiengeist» erhalten werden soll und meist nur eine Umarbeitung gewünscht wird. Gerade und besonders in dieser Krise, in der der Rückzug ins Private und damit die Familie wieder mehr Bedeutung bekommen haben, wird das ererbte Schmuckstück zu einer Art Bekenntnis zur eigenen Geschichte oder zu so etwas wie ein Schutzamulett gegen aussen. Trost findet man in Krisen ja gerne auch in magischen Vorstellungen. Und nicht zuletzt gibt es einen weiteren Grund, dass derzeit gerne Schmuck gekauft wird: Nämlich als Trost für eine nicht realisierte Reise oder einfach, weil man sich wieder etwas gönnen will, das Freude macht.

Stille rund um und auf dem Münsterplatz

Wie schon im Frühlingslockdown ist es nach der erneuten Schliessung im Januar am Münsterplatz und in der Gasse wieder sehr ruhig. Die Laufkundschaft bleibt aus. Glücklicherweise kann das Atelier auf einen treuen Kundenstamm bauen, zudem sind die Kundinnen und Kunden inzwischen gewohnt, sich telefonisch oder online zu melden. «Wir arbeiten im Atelier, da wir auf die Werkstattinfrastruktur angewiesen sind. Aber natürlich haben wir die Anwesenheiten so reduziert, dass wir alle Schutzvorgaben bestens einhalten können. Selbst die Lehrtochter kann weiterhin betreut werden, so dass sie am Ende ihrer Ausbildung wegen Corona keine fachlichen Lücken haben wird.» Allerdings muss das Atelier kreativ sein. Telefonische Beratung ist nicht ganz einfach, gerade wenn es um die Wahl von Materialien und Steinen geht. Deshalb ist Claudia Neuburger viel unterwegs und geht notfalls mit Velo und Maske auf Hausbesuch. Ebenfalls per Velo oder per Postversand wird ausgeliefert. «Ich war unterwegs von Meikirch bis Köniz und Muri, ein tolles Fitnessprogramm!» Alles in allem zieht Claudia Neuburger ein positives Fazit: Corona sei klar eine Herausforderung, die viele Umstellungen und Ungewissheiten gebracht habe und weiterhin bringt, aber sie ist dennoch sehr zufrieden mit dem vergangenen Jahr, das auch viel Kreativität ausgelöst hat. Entsprechend optimistisch ist «Punctum Aureum» ins neue Jahr gestartet – und vielleicht trägt die Magie des Goldes ja das ihre dazu bei!



▲ Das Team des Goldschmiedeateliers «Punctum Aureum» in der Münstergasse bei der Arbeit, selbstverständlich Corona-konform mit Maske und Abstand. (Foto: Claudia Neuburger)

Berner Münster: Restaurierung Hauptschiffgewölbe

In den nächsten Jahren wird das Gewölbe des Hauptschiffs sorgfältig restauriert.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

PC-Konto 30-980-9, Bürgerliche Ersparnis-
kasse, Konto CH77 0638 2042 3103 9390 1
Berner Münster-Stiftung

Spenden an die Berner Münster-Stiftung
sind steuerabzugsberechtigt.

Kontakt: 031 312 04 64



MÜNSTER AKTUELL

GERÜSTFREIER ARBEITSBODEN



▲ Von diesem Holzboden aus machen sich die RestauratorInnen auf Rollgerüsten jetzt an die Reinigung des Mittelschiff-Gewölbes. Die letzte Renovation liegt 120 Jahre zurück. Die Arbeiten werden bis voraussichtlich Dezember 2024 dauern (mehr zu dieser Gross-Restaurierung: BrunneZytig 20/4). (Foto: sw)

CORONA-KONFORME GOTTESDIENSTE



▲ Wegen des Gerüsteinbaus war das Münster für fast zwei Monate geschlossen. Seit Ende Februar werden im Münster wieder Gottesdienste gefeiert. Wegen der Corona-Schutzbestimmungen sind aber nur 50 Personen zugelassen. (Foto: sw)

EINSPRACHE WASSERBAUPLAN HOCHWASSERSCHUTZ

Der Matte-Leist hatte nach einer Befragung seiner Mitglieder gegen verschiedene Punkte des Hochwasserschutz Wasserbauplans Einsprache erhoben. Im Dezember 2020 wurden in einer Einigungsverhandlung mit der Stadt Bern die Einsprachepunkte besprochen. Der Matte-Leist hält in allen Punkten an der Einsprache fest.

Der Matte-Leist hatte nach sorgfältiger Prüfung des Projekts und Rückfrage bei den Mitgliedern Einsprache gegen Teile des Hochwasserschutz Wasserbauplans erhoben. Die Einsprachen betrafen unter anderem zusätzliche Massnahmen, die die Auswirkungen des Bauvorhabens auf die Umwelt drastisch reduzieren, die Reduktion der LKW-Fahrten durch die Matte, die Verkürzung der Lärmphase von 6 auf 3 Monate, die Präzisierung der Massnahmen zum

Schutz der Bevölkerung und die Überarbeitung des ungenügenden Umweltverträglichkeitsberichts.

Bei der Einigungsverhandlung mit der Stadt wurden alle Punkte besprochen. Es konnten von Seiten der Stadt keine genügenden oder verbindlichen Anpassungen am Projekt vorgenommen werden, die die Einsprache des Matte-Leists berücksichtigen. Deshalb hält der Matte-Leist an allen Einsprachepunkten fest.

sm

SANIERUNG MATTESCHULE

Im November 2020 hat die Stadt Bern über den Baukredit für die Gesamtanierung der Matteschule abgestimmt. Der Kredit wurde angenommen. Im Juni 2021 beginnt mit der Erstellung eines Schulraumprovisoriums der Bau. Mitte 2023 soll die Gesamtanierung abgeschlossen sein.

«Die Schulhäuser der Volksschule Matte sind in einem schlechten Zustand und müssen saniert werden.» Mitte Februar informierte Hochbau Stadt Bern die Anwohnenden in der Matte über die geplante Sanierung der Schulanlage Matte. Saniert werden sowohl beide Schulhäuser wie auch beide Turnhallen. Zudem sollen das Dachgeschoss des grossen Schulhauses ausgebaut und die kleine Turnhalle umgenutzt werden.

Nach dem Umbau soll das Pilotprojekt «Classes bilingues» im grossen Schulhaus Platz finden und die kleine Turnhalle die Tagesschule beherbergen, die sich heute noch in einem anderen zugemieteten Gebäude befindet. Dass die Schulanlage sanierungsbedürftig ist und an die heutigen Bedürfnisse angepasst werden muss, verwundert nicht. Das grosse Schulhaus wurde bereits in den 1830er Jahren erbaut, damals mit zwei separaten Haupteingängen für die Trennung des Schulbetriebs für Knaben und Mädchen. Das kleine Schulhaus kam in den 1860er Jahren hinzu und entspricht noch heute weitgehend seinem damaligen Originalzustand. 1882 wurde die kleine Turnhalle gebaut. Es war damals die erste Turnanlage Berns. Auch energetisch soll die Schulanlage den heutigen Standards angepasst werden, um einen möglichst grossen Anteil des Energiebedarfs mit erneuerbarer Energie zu decken. Da die Schulanlage innerhalb des UNESCO-Schutzperimeters liegt und die authentische Wirkung des Gebäudes erhalten werden soll, werden aber beispielsweise keine Solaranlagen auf den Dächern installiert.

Schulraumprovisorium auf dem Allwetterplatz

Geplant ist der Sanierungsbeginn im Juni 2021. In der ersten Bauetappe soll ein Schulraumprovisorium auf dem Allwetterplatz erstellt werden. «Im Provisorium sind Räume für die Betreuung der Infrastruktur und Klassenzimmer integriert, damit der Gesamtbedarf für die Aufrechterhaltung des Schulbetriebes während der 2-jährigen Bauphase abgedeckt werden kann.»

Die Errichtung des Provisoriums auf dem Sportplatz schränkt die Nutzung während der ganzen Bauphase stark ein. Von verschiedenen Seiten wurde angefragt, ob für das Provisorium nicht ein anderer Standort genutzt werden könne, denn der Sportplatz wird nicht nur während der Unterrichtszeiten rege genutzt, sondern ist auch Freizeittreff und Spielplatz für Kinder aus der Matte und der umliegenden Altstadt. Laut den Projektverantwortlichen ist ein Alternativstandort nicht möglich. «Die LehrerInnenzimmer wurden so verortet, dass die Wege kurz sind und der Lehrkörper seine Aufsichtspflicht gegenüber den Kindern wahrnehmen kann. Dies waren die Prämissen, welche es bei der Wahl des Provisoriumsstandortes zu berücksichtigen galt und vom Allwetterplatz deutlich am besten erfüllt werden können.» Damit wird der Sportplatz bis zum Projektende Mitte 2023 nur eingeschränkt benützbar sein.

sm



▲ Über dem Schirm wacht Moses über das Treiben auf dem Märit vor dem Münster.

(Foto: Alexander Hadorn)



▲ Dieser feine Sandstrand liegt eben nicht am Ufer der Aare, sondern überraschenderweise an der Münster-gasse. (Foto: Alexander Hadorn)

DIE SCHLIESSUNG DER MATTE-POST

Nach langem Hin und Her hat die Post entschieden, die Filiale in der Matte 2021 definitiv zu schliessen. Bereits vor siebzehn Jahren stand die Filiale in der Matte bei der Post auf der Abschlussliste. Damals konnte eine Schliessung verhindert werden.

Als die Post Anfang der 2000er Jahre die Filiale in der Matte das erste Mal zu schliessen plante, gingen die Mättelerinnen und Mätteler auf die Barrikaden. Damals konnte die Post von ihren Plänen abgebracht werden und die Poststelle Matte blieb erhalten. Als fünfzehn Jahre später die Post erneut Schliessungspläne kommunizierte, starteten die Vereinigten Altstadtleute eine Petition. Über 2500 Unterschriften konnten für die Petition gesammelt werden, die den Verbleib der Filiale in der Matte ohne Einschränkungen forderte. Diese Petition wurde im Juni 2017 der Post übergeben.

Das war auch seitdem immer die klare Haltung des Vorstandes des Matte-Leists gegenüber der Post. Für die Post hingegen war klar: Die Filiale in der Matte in ihrer jetzigen Form kann so nicht weiterbestehen. Die Schaltergeschäfte seien seit einem Jahrzehnt stark zurückgegangen. Deshalb wollte die Post sobald als möglich eine «Partnerlösung» realisieren.

Postfiliale in der Nähe

Nicht nur für die Gewerbetreibenden und Dienstleister im Quartier, sondern auch für Betagte und Menschen mit einer Mobilitätseinschränkung ist eine Poststelle in der Nähe unabdingbar. Auch muss beim Zugang zu einem Service Public-Unternehmen die Lage der Matte beachtet werden. Bis in die Kramgasse hinauf besteht ein beträchtlicher Höhenunterschied und das Quartier ist nicht mit dem öffentlichen Ver-

kehr erschlossen. Zudem sind möglichst viele Geschäfte und eine gute Infrastruktur wichtige Eckpfeiler für ein belebtes und aktives Quartier.

Der Leistvorstand hat in Gesprächen mit der Post versucht, so viel Service public wie möglich in der Matte zu halten, am liebsten hätte er natürlich die Poststelle in ihrer jetzigen Form behalten. Die Zusammenarbeit zwischen Post und Vorstand war gut, auch wenn die Zielvorstellungen unterschiedlich waren. Der Leistvorstand hat die Post bei ihren Abklärungen nach Möglichkeit unterstützt. So schrieb der Leist 2018 verschiedenste Geschäfte im Quartier an, ob ihrerseits ein Interesse an einer Zusammenarbeit mit der Post bestehe. Daraus ergaben sich zwar ein paar Folgegespräche zwischen Post und Interessenten, aber keine konkreten Lösungen. Die Abklärungen für mögliche «Partnerlösungen» blieben damit erfolglos.

Die Post aber wollte das Vorgehen vorantreiben und stellte eine ersatzlose Schliessung in den Raum, sofern keine «Partnerlösung» realisiert werden könne. Aufgrund dieser Entwicklung hat sich der «Matte-Lade» entschieden, Partner der Post zu werden. Der Vorstand des Leists begrüsst diesen Schritt vom Matte-Lade und freut sich, dass so zumindest eine ersatzlose Schliessung der Post verhindert werden kann. Ob und wie die «Partnerfiliale» im «Matte-Lade» realisiert werden kann, ist aber noch nicht in Stein gemeisselt. Die Frage nach dem Platz für die vielen Zalando-Pakete stellt sich im kleinen Lädli allemal. sm

RARITÄTEN AUS DEM ORIENT
ALTE UND ANTIKE FLACHGEWEBE
UND KNÜPFKUNST
RESTAURATION · SCHÄTZUNGEN



ATELIER IRMAK
KRAMGASSE 10 · 3011 BERN · TEL. 031 312 06 04
WWW.ATELIER-IRMAK.CH



Bucher Baugeschäft AG

Ihr Partner für Reparaturen,
Um- und Neubauten,
Kernbohrungen und Betonfräsen,
Keramische Wand- und
Bodenbeläge

Sägemattstrasse 2 | 3097 Liebfeld | Tel. 031 971 29 95 | www.bucherbau.ch



Überall für alle
SPITEX
Bern

T. 031 388 50 50
info@spitex-bern.ch
www.spitex-bern.ch
Online-Anmeldung:
www.opanspitex.ch



400 Mitarbeitende

7 Tage

24 Stunden



BAR + WOHNZIMMER
RATHAUSGASSE 63 * 3011 BERN
TEL. 031 311 51 87 * WWW.LESAMIS.CH

ÖFFNUNGSZEITEN:

BAR	MO-FR	17H - 00:30H
	SA	15H - 00:30H
WOHNZIMMER	FR-SA	22H - 03:00H

MULTITEX

Textilreinigung
D & D Leopaldi

Rathausgasse 27, 3011 Bern
Tel. 031 558 58 64

Die Altstadttextilpflege
mit fachmännischer Beratung.

Hauptstadt
Grosstadt
Weltstadt
Schtibere

Für jeden Anspruch
die passende Form

intraform.ch
Familienunternehmen seit 1962
Rathausgasse 76 · Bern



**Zytglogge
Apotheke**

Dr. H. + K. Gurtner AG

Gesundheit durch Vertrauen!

Herr A. Chariatte, Frau E. Engel und das
gesamte Team freuen sich auf Ihren Besuch!

Zytglogge Apotheke

Zytglogge 5

3011 Bern

Telefon: 031 311 48 33

Fax: 031 311 39 93

Mail: info@zytglogge-apotheke.ch





▲ Anstehen gen Osten und Westen.

SCHLANGEN IM LOCKDOWN

Seit Wochen bilden sich mittags im Zibelegässli zwei gegenläufige Schlangen. Eine gegen Westen, eine gegen Osten. Feine Düfte ziehen die hungrigen Menschen an: Ein Hotspot für Genieserinnen und Geniesser asiatischer Küche ist entstanden.

Trotz Baulärm und leerer Stadt scheinen immer mehr Leute auf die verlockenden Take-away-Angebote aufmerksam zu werden. Wenigstens etwas Normalität in diesen bedrückend ruhigen Tagen in der Unteren Altstadt.

Bar Excellence

Dort, wo sich früher das legendäre Quasimodo befand, wurde am 20. Dezember 2020 ein neues Lokal mit dem wohlklingenden Namen «Bar Excellence» eröffnet. Brutal, dass es wegen des Lockdowns gleich wieder geschlossen werden musste. Aber der Geschäftsführer Simon Stettler und sein Stellvertreter Attila Andrasko liessen sich nicht entmutigen und stellten ein Take-away auf die Beine. Unter dem zwei-



▲ Bar Excellence – die Neue!

ten Laubenbogen des Zibelegässlis können die köstlichen Speisen getestet und genossen werden. Abends zwischen 17 und 22 Uhr steht das Angebot ebenfalls zur Verfügung und kann an der Theke abgeholt oder nach Hause geliefert werden.

Neben den vortrefflichen Drinks, Weinen und Bieren, konzentriert sich das Kulinarische auf eine gepflegte internationale Küche mit Schwerpunkt Asien und Europa. Der Chefkoch Namgyal Tiketsang bereitet frische Sushis in grosser Vielfalt zu, auch vegetarische und vegane Speisen finden sich im Angebot. Curry in verschiedenen Varianten, tibetische Momo-Taschen, klassische Fleischgerichte und Burger, Udon- und Miso-Suppen finden sich auf der Karte.



▲ Soriya – bewährt und gut.

Soriya Asia Restaurant

Gleich daneben an der Rathausgasse 73 befindet sich seit Jahren das Soriya, dessen mittäglicher Take-away schon lange zum Gassenbild gehört. Auch in der Zeit des Teil-Lockdowns stehen hier am Mittag die Kunden in der Schlange, die gute Küche hat sich längst herumgesprochen. Immer freundlich und aufgestellt wird serviert, die Rezepte stammen primär aus Japan, Thailand und China. Rind, Ente und Poulet in verschiedenen Saucen von aromatisch bis scharf, Gemüse, Reis oder Nudeln gehören dazu. Das Gemüse ist stets frisch und knackig – ein Genuss!

Mekong Beizli

Versteckt hinter der Bauabschränkung bietet auch das Mekong-Beizli in der Kornhaus-Passage über Mittag und am Abend ein Take-away-Angebot. Auch hier isst man seit Jahren sehr gut, Sobald die Abschränkungen weg sind, wird der Zugang von der Rathausgasse her wieder offen sein. Gekocht wird auch hier immer frisch, die Auswahl an asiatischen Gerichten ist sehr vielfältig und schmeckt immer.

Geniessen in Lockdown-Zeiten

Auch wenn die Restaurants noch geschlossen sind: Köstliche Verpflegung gibt's am oberen Ende der Rathausgasse in Hülle und Fülle. Es ist den Gastrobetreibern hoch anzurechnen, dass sie die Küchen offen halten, denn es rechnet sich kaum. Aber alle drei sind eben auch Gastgeber und sehen eine Verpflichtung in ihrem Wirken. Die vielen Bauarbeiter sind jedenfalls froh und dankbar, über Mittag nicht auf warme Verpflegung verzichten zu müssen. Auch wenn es unglaublich klingt: Berns grösste Auswahl an asiatischem Essen findet sich definitiv am oberen Ende der Rathausgasse!

ef



**MATHYS
GÖTSCHMANN+**
Stark mit Strom

Scheibenstrasse 58
3014 Bern
031 311 34 34
mathysgoetschmann.ch



**Restaurierung
antiker Möbel**

Daniel Gerber
Rathausgasse 12 • 3011 Bern
Tel. 031 311 81 22
info@gerberantik.ch
www.gerberantik.ch



Zweirad Center
Jacob
Brunngasse 27
3011 Bern
031 311 35 83
www.velojacob.ch

Seit 1907
BERN'S ALTSTADTMETZG

Grunder

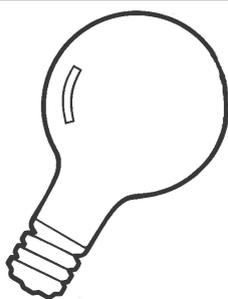
Rathausgasse 24 • 3011 Bern
Telefon 031 311 29 92 • Fax 031 312 23 89
Montag geschlossen

A. STEIGER ELEKTRO AG

Elektroinstallationen
Beleuchtung
Telekommunikation
Projekte

Brunngasshalde 69
Postfach
3000 Bern 7
Tel. 031 311 13 11

Mir Sorge für Spannig und Strom

**Peter Oehrli AG**

Ihr Elektriker in der  Altstadt

Postgasse 23, 3000 Bern 8
Tel. 031 311 22 40 Fax 031 312 11 62
elektro@postgasse.ch

GAFFURI

Druck | Werbetechnik | 3D

Peter Gaffuri AG

**Gerechtigkeitsgasse 71
3011 Bern**

**Thunstrasse 235
3074 Muri b. Bern**

**info@gaffuri.ch
031 313 83 13
gaffuri.ch**

**Geit nid
Gits nid**



**Stephan Probst
+Partner AG**

Architekturbüro für
Umbau und Renovation

Gerechtigkeitsgasse 31
CH-3011 Bern
Telefon 031 312 37 10
www.umbauen.ch



Malerei Gipserei

KISTLER AG

3006 Bern
Galgenfeldweg 1
Tel. 031 381 64 85
www.kistlerag.ch

kunstreich

Gerechtigkeitsgasse 76 · 3011 Bern
Mitteldorfstrasse 1 · 3072 Ostermundigen
Tel. 031 311 48 49 · Fax 031 311 48 40
info@kunstreich.ch · www.kunstreich.ch

Galerie · Einrahmung · Kunsthandel · Aufhängesysteme
Vergoldung · Restauration · Spiegel · Wechselrahmen

**«WAS HILFT
WIRKLICH GEGEN
MEINE ALLERGIE?»**



toppharm

Rathaus Apotheke

Ihr Gesundheits-Coach.

Dr. Stefan Fritz
Kramgasse 2, 3011 Bern
Telefon 031 311 14 81
rathaus-apo.be@ovan.ch



ANDRES GILGEN
ANNA ELLEBERGER GILGEN
MÜNSTERGASSE 60
031 311 00 45
METZGERSTÜBLI.CH

VON DIENSTAG
BIS SAMSTAG
GEÖFFNET



DER VERLUST AN BERÜHRUNG WIRD DIE LEBENSFREUDE DAUERHAFT VERMINDERN

Es ist eine seltsame Zeit mit diesem Social Distancing, jeder ist jedem in seiner Körperlichkeit suspekt, jede physische Berührung muss weggeputzt und desinfiziert werden. Wir treffen uns auf Distanz, schütteln und halten keine Hand, küssen nicht, umarmen niemanden. Wir isolieren uns. Aber dazu ist der Mensch nicht geeignet, wir sind soziale Wesen und brauchen Berührung: Ein Gespräch über den Zusammenhang von Berührung und mentaler Gesundheit mit Regula Sommer, diplomierte Körperpädagogin mit eigener Praxis an der in der Unteren Altstadt.

«Berühren heisst Begegnen. Aber Berührungen sind in der aktuellen Situation ein rares Gut. Ohne sie breitet sich eine Art kollektive Dissoziation, ein kollektives Auseinanderfallen aus.» Mit dieser Aussage beginnt Regula Sommer über ihre Arbeit mit Massage, Körperarbeit und Wahrnehmungsschulung zu sprechen. «Berührung ist lebensnotwendig zur Entwicklung und Erhaltung einer stabilen Persönlichkeit und eines gesunden Selbsterkennens. Berührung geschieht nicht nur körperlich, auch seelisch emotional und geistig spirituell.»

Ihre Massage zielt nicht auf die Lockerung verspannter Muskeln, und wenn sich während der Behandlung eine tiefe Entspannung einstellt, ist sie zwar erwünscht, aber eher Nebeneffekt. «Ich berühre», sagt sie. «Seit Jahrzehnten erforsche ich mit meinen Händen die Wirkung von Berührung auf den menschlichen Körper.» Der Körper sei ein «exaktes Abbild unserer seelischen, geistigen und mentalen Befindlichkeit.» Seine Kommunikation geschehe nicht auf sprachlicher Ebene, aber er teile sich mit. «Die Verbindung mit dieser Körperintelligenz ist lern- und lebbar», sagt Regula Sommer.

Freiräume entstehen

Ihre Klienten entdecken laut Sommer über die Berührung, wie sie sich zu ihrem Innersten hinbewegen können, an den «inneren Ort», wo ein Grundvertrauen zum Leben sitzt. Sie würden erfahren, über die Berührung in ihr intimstes Innere vorzudringen. Das Wort «intim» sei hier in seiner ursprünglichen Definition zu verstehen, als «dem Rand am fernsten oder auch am weitesten innen, dort wo es keinen weiteren Menschen betrifft.» Doch die Alltagsumstände hinderten oft daran, sich selbst nahe zu sein. In der Beschäftigung mit diesen Hindernissen liegt die Chance, sich besser kennen und verstehen zu lernen. «Ich begleite auf diesem Weg.» Bei der Arbeit von Regula Sommer geht es also um eigene Wahrnehmen, um Achtsamkeit und Hingabe. Die Aktivität sein lassen, die Dominanz des Kopfes hintanstellen, aus dem Kopf in den Körper kommen. Das bedeutet, vom Denken ins Fühlen zu wechseln. Regula Sommer formuliert das so: «Durch die Berührung mit meinen Händen mache ich das Fühlen und die Empfindung der körperlichen Wirklichkeit zugänglich. Das eröffnet neue Räume des Seins, des Heilens und der Gestaltung.» Die Intelligenz des Kopfes zu verbinden mit der Intelligenz des Körpers ist



▲ «Der Körper ist ein exaktes Abbild unserer seelischen, geistigen und mentalen Befindlichkeit», sagt Körpertherapeutin Regula Sommer.

darum ein Grundpfeiler in Regula Sommers Behandlungspraxis an der Münsterergasse 3 (www.sommerquelle.ch).

Berühren heisst Begegnen

In der andauernden Situation der Corona-Pandemie geht der unbeschwerter Körperkontakt und damit auch der Impuls, sich vertieft mit sich selbst auseinanderzusetzen, zunehmend verloren. Keine Berührung heisst auch keine Begegnung. Körperberührung ist Sozialpflege, so wie es überall in der Natur beobachtet werden kann. Sie ist mehr als nur flüchtiges Alltagsritual oder sexuelle Interaktion. «Dieser Verlust an Berührung wird die Lebensqualität und Freude am Leben auf Dauer vermindern», antwortet Regula Sommer auf die Frage nach den Auswirkungen unserer berührungslosen Zeit und betont die Wichtigkeit eines gesunden Körperbewusstseins. «Es ist ein guter Wert im Umgang mit den Ängsten und Unsicherheiten in dieser Zeit der Einschränkungen.»

ig

Z A C

EINRAHMUNGEN VERGOLDUNGEN

Anfertigung von Gold, Eisen, Holz- und Alurahmen sowie Plexikasten nach Mass.

Marc Bigler Postgasse 18 3011 Bern Tel./Fax 031 311 03 26
Mobile: 079 630 71 21 mb.zac@bluewin.ch www.marcbigler.com

MÄDER WOHNKUNST
TAILOR MADE INTERIOR

Vorhänge • Stoffe • Polsterei • Accessoires
Einrichtungsberatung • Eigene Ateliers

Mäder Wohnkunst Atelier
Münstergasse 62 Vorackerweg 6
3011 Bern 3073 Gümligen
031 311 62 35 031 530 24 25
www.maeder-wohnkunst.ch • info@maeder-wohnkunst.ch

m&m

rothen natursteine gmbh
gerechtigkeitsgasse | bern

031 511 31 35
stonevisions.ch

natursteinarbeiten

Eingeschränkte Sicht...



...oder totale Freiheit?

Verlieren Sie die Fassung.
Ihr Kontaktlinsenspezialist.

büchi

Büchi Optik, Kramgasse 25, 3011 Bern
031 311 21 81, www.buechioptik.ch

LUS

AGENDA

31. MÄRZ

Mitgliederversammlung, ursprünglich vorgesehen in der bsd, Postgasse 66. Der LUS führt seine Mitgliederversammlung schriftlich durch und verschickt alle nötigen Unterlagen anfangs März.

Für die Kronengespräche von 2021 sind die Themen in Planung, Sie werden bei Durchführung rechtzeitig bekanntgegeben. Die provisorisch festgesetzten Daten: 26. Mai; 30. Juni; 25. August; 27. Oktober; 24. November

Informationen zur aktuellen Lage erhalten Sie unter leispost@gmail.com und via unsere Newsletter.

EIN UNGESTÜMER KREATIVER MIT EINEM GROSSEM HERZEN

Zum Tod von Hans-Rudolf Matscher (25.7.1941–30.1.2021)

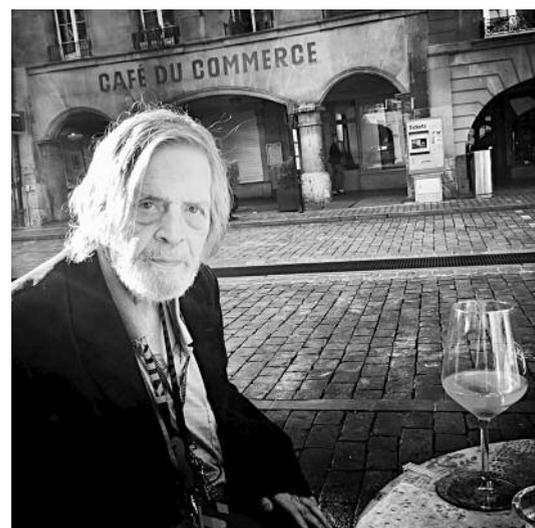
Hans-Ruedi war kaum zu übersehen unter den Lauben. Mit seinem verstrubbelten und, je nach Laune seiner Lieblingscoiffeuse, leuchtend blau, rosarot oder orangefarben gesträhten Haarschopf und den meist auffällig gemusterten bunten Hemden, zog er unwillkürlich die Blicke auf sich. Ende Januar ist Hans-Rudolf Matscher gestorben, ein gutes halbes Jahr vor seinem 80. Geburtstag. Die Gerechtigkeitsgasse hat einen kreativen und klugen Geist verloren, die BrunneZytig einen herausragenden Autor.

Viele Jahre lang ging Hans-Ruedi gewöhnlich am Morgen von seiner Wohnung in der Gerechtigkeitsgasse über die Strasse zum Kaffee zu Marcel, am Abend sass er regelmässig auf der praktischerweise nur wenige Meter von seiner Haustür entfernten Terrasse bei Rui, zumeist umgeben von einer ganzen Anzahl Freundinnen und Freunden. An einem dieser Abende bei Rui war es auch, als ich ihn 2014 fragte, ob er nicht Lust hätte, gelegentlich einen Artikel für die BrunneZytig zu schreiben. Lange bitten musste ich nicht, «Du hättest mich ruhig schon eher fragen können», brummelte er nur. Da hatte er natürlich recht, denn ich lernte Hans-Ruedi irgendwann Anfang der 1990er Jahre

kennen, in der «Grächtere», die es schon lange nicht mehr gibt.

Es war die Zeit, in der Hans-Ruedi, im Normalleben erfolgreicher Werber (doch was hiess bei ihm schon normal), das Theater für sich entdeckt hatte – nach einer weniger kommerziell als kreativ erfolgreichen Zwischenstation als Programmleiter beim Privatradio ExtraBE. Als «Dällebach Kari» feierte er 1989 am Theater 1230 in der Kramgasse einen grossen schauspielerischen Erfolg. Später sollte Hans-Ruedi mit seiner Partnerin Sabine das «Theatre bleu» gründen, er spielte, schrieb eigene Stücke, sie führte Regie. Ende der 90er Jahre ging Hans-Ruedi dann unter dem Label «His Matschers Voice» unter die Musikveranstalter. Viele Jahre lang traten an den legendär gewordenen «Matschers Mondays» zahllose Bands auf, bekannte und unbekannte.

Hans-Ruedi liebte die Musik, aber er selbst war ein Mann des geschriebenen Worts, war ein begnadeter Texter und anspruchsvoller Stilist mit einem Faible fürs hintersinnig Doppeldeutige. «Aufgegabelt in Bern», betitelte er etwa 2010 seinen liebevollen Berner Gastroführer, der schnell zum Bestseller



▲ Sobald es wärmer wurde, begann für Hans-Ruedi wieder die Terrassen-Apéro-Zeit. Allein blieb er dabei selten. (Foto: zVg)

avancierte und nach nur drei Jahren eine Neuauflage, den «zweiten Gang» erlebte. Für ein solches Buch hätte es keinen besseren Autor gegeben als Hans-Ruedi, den Genussmenschen, der Rezepturen und Zubereitungen mit grösstem Interesse studierte, auch weil er selbst gerne und gut kochte, und dessen Kennerschaft von Weinen und sonstigen geistigen Getränken in langen Jahren gereift war. Kaum überraschend also, dass sich bei ihm selbst die Kritik eines Restaurants oder einer Beiz in eine kleine, persönliche Geschichte verwandelte. Auch in diesen Gastro-Miniaturen schimmert immer sein Respekt und die Achtung für diejenigen durch, die in der Beiz arbeiten, sei es in der Küche, sei es im Service.

Hans-Ruedis Neugierde auf Menschen und sein Interesse für sie waren aufrichtig und widerspiegelte sich auch in den eindrücklichen Porträts von Menschen aus der Unteren Altstadt, die er zwischen 2014 und 2017 für die BrunneZytig schrieb. Diejenigen, die er mir für ein Porträt vorschlug, hatte er meist schon länger im Blick, weil sie anders waren als andere. Den «Puppencoc» Max Pulver zum Beispiel, oder Sonja Knuchel, die viele Jahre den inzwischen verschwundenen Kostüm-Scherzartikelladen von «Kulls-Erben» führte, oder die Künstlerin Änni von Mühlönen, der Hans-Ruedi viele Jahre lang auch freundschaftlich verbunden war. Nächtens am Computer verwebte er das Gehörte mit seinen ganz eigenen, unorthodoxen Gedanken, Bildern und Vergleichen zu einer stimmigen Beschreibung eines Menschen in seiner ureigenen Individualität.

Dass Hans-Ruedi nach Bern kam, war eigentlich nicht geplant. Aufgewachsen im zürcherischen Wetzikon als Sohn eines Malermeisters mit Südtiroler Wurzeln, verschlug es ihn als jungen Mann ins



▲ Als 30-Jährigem lag Hans-Ruedi vielleicht nicht die Welt, aber zumindest der Genfersee zu Füssen. (Foto: zVg)

CAFÉ DU COMMERCE



Anabela & Rui Pacheco

RESTAURANT COMMERCE

Gerechtigkeitsgasse 74 • 3011 Bern
Telefon 031 311 11 61
www.restaurant-commerce.com

Öffnungszeiten

Montag: 17.00–23.30
Di-Sa: 10.00–14.30 & 17.00–23.30

Damen und Herren

Mass – Schneiderei

Isabelle Mosimann

Gerechtigkeitsgasse 11
3011 Bern
078 762 51 23
www.mass-schneiderin.ch



Welschland. Dort macht er in der Werbebranche Karriere, stieg in Lausanne rasch zum Art-Direktor auf. Zwei Ehen und drei Söhne später brach er seine Zelte in Lausanne ab. Der Zufall führte ihn nach Bern – und er blieb. Doch das welsche Savoir-vivre sollte er ebenso wenig ablegen wie seine Liebe zu den grossen französischen Chansonniers. Seine kongenialen Übersetzungen ins Deutsche von Brassens und vor allem auch Jacques Brel füllen einen dicken Ordner.

Sein Leben war bunt wie seine Hemden, mit Höhenflügen, aber auch mit Tiefen. Doch Hans-Ruedi liess sich nicht beirren, für ihn, den Optimisten, war das Glas stets halbvoll, nie halbleer. Die Lust auf die Leichtigkeit des Seins verliess ihn nie. «Wer hätte nicht mal wieder Lust auf ein paar Szenen Ausgefallenheit? Ein paar jener magischen Momente, die ihrer Andersartigkeit wegen die Normen unserer Alltäglichkeit einige Augenblicke lang aus den Angeln hebeln», schrieb er in einem Artikel für die BrunneZytig, in dem er über die stetig schrumpfende Zahl der Stadtoriginale nachdachte.

Diese Mischung aus Lebenserfahrung und Lebenslust war wohl das Geheimnis, warum Hans-Ruedi auch im hohen Alter noch junge Leute anzog. Auch als ihn sein Gesundheitszustand mehr und mehr an die Wohnung fesselte, waren die Diskussionen an seinem Esszimmertisch nicht weniger lebhaft als zuvor am Beizentisch. Hans-Ruedi genoss auf seinem Platz am Tischende das Palaver und wachte mit wachem Blick und noch wacherem Geist über die Tafelrunden.

Im oben erwähnten Artikel fragte sich Hans-Ruedi, wann ein Original tatsächlich ein Original sei. Schlussendlich belies er es «bei der Bezeichnung ‚Originale‘. Das Konversationslexikon definiert das Wort mit eigenständig, unmittelbar, schöpferisch ...» In diesem Sinne gehörte Hans-Ruedi unbedingt zu den Originalen. Darüber hinaus war er mir aber auch ein charmanter, inspirierender, lebenskluger und grossherziger Freund.

babü



▲ Zumindest Träumen war im Corona-Winter erlaubt.
(Foto: Alexander Hadorn)

«KOMMT UND PROBIERT!»

Es hat sich herumgesprochen, dass bei Mimo an der Postgasse 28 gutes Essen zu holen ist. Mittags stehen die Leute in lockerer Reihe in der Laube und Gasse, warten auf Einlass ins El Dorado der Falafel, Shawarma, Halloumi und mehr. Es läuft gut. Früher war da schon ein Lebensmittelgeschäft, jetzt geht's wieder in der gleichen Branche weiter.

Um 13 Uhr legt sich die Hektik des Mittags, der Nachmittag ist ruhiger, da reicht's auch mal dem Chef für einen Kaffee vor dem Lokal, bevor der abendliche Hunger die Leute dann wieder zu Mimo schwärmen lässt. Mohamed Mohabek hat sein Geschäft letzten Sommer hier eröffnet. Vielleicht wegen seinem Sohn? Der besuchte nämlich die Schule gegenüber und fragte sich, wo er hier in der knappen Zeit jeweils ein Mittagessen bekäme. Sein Vater schaute sich die Situation an und kam zum Schluss, dass genau hier an der unteren Postgasse der ideale Ort für ein Falafel-lokal wäre. Im damaligen Secondhandladen für Kinderkleider erhielt er den Bescheid, dass das Lokal auf Ende 2019 frei würde.

Im Januar 2020 übernahm Mohabek. Er renovierte eigenhändig, liess die elektrischen Leitungen neu ziehen und montierte schlussendlich Namenszug und Angebot an die Fensterscheiben. Am 6. Juni war die Eröffnung. Häppchen zum Probieren wurden grosszügig verteilt, die Lust auf die gefüllten Fladenbrote oder die süssen Baklava damit angeregt. Klar, hier wollte man wieder hin und sich ein Menü gönnen. Bald hiess es in der Gasse: «Warst du schon bei Mimo? Super dort!»

«Bei mir ist alles frisch, das Gemüse, die Salate. Ich bereite alles hier zu, alles ist selbst gemacht», sagt Mohabek, «kommt einfach und probiert!». Er kauft am Morgen ein, kommt mit der Ware ins Geschäft und beginnt mit den Vorbereitungen. Die verschiedenen Gemüse für das Makali-Gericht müssen im Ofen gebraten werden, die Wannen des Salatbuffets gefüllt, die Falafelbällchen geformt und frittiert sein, Hummus angerührt. Die Saucen fertigt er für Veganer, Vegetarier und Laktoseintolerante unterschiedlich an, für alle Bedürfnisse müsse es stimmen. Wenn der Publikumssturm gegen Mittag losgeht, muss alles ge-



▲ Mohamed Mohabek, genannt Mimo, in seinem erfolgreichen Falafelokal an der unteren Postgasse.

schnetzt, geschnitten und parat sein, von Montag bis Samstag, mittags und abends.

Die Rezepte sind syrisch, «aus Aleppo, meiner Stadt,» so Mohabek, und ergänzt «und aus der Familie, das Rezept für die Falafel verdanke ich meiner Schwiegermutter». Seit dreissig Jahren lebt er nun mit seiner Familie in Bern, fast so viele Jahre als Mitarbeiter bei «Toblerone» – und jetzt als selbständiger Inhaber eines Geschäfts mit – wie könnte es anders sein – gutem Essen.

ig

Mimo Falafel, Postgasse 28, Mo-Sa 11.00 bis 20.30

Restaurant
Café Postgasse
Regula + Stephan Hofmann
Postgasse 48, 3011 Bern, Tel. 031 311 60 44
Dienstag bis Freitag 17.30 bis 23.30 Uhr offen
Samstag 10 bis 23.30 Uhr offen


PHARMACIE BÄREN APOTHEKE
Moderne Apotheke in historischem Ambiente
Kompetent in allen Fragen Ihrer Gesundheit
Lukas Schwander, eidg. dipl. pharm. ETH
bim Zytglogge 1 3000 Bern 7 Tel. 031 311 02 42
www.apotheke-baeren.ch


ferrari Spécialités de produits d'Italie vins et comestibles s.a.
Münstergasse 49 - 3011 Bern
Tél. 031 311 08 57
Fax 031 312 26 13
GRATIS HAUSLIEFERDIENST
Italienische Ostertraditionen:
– dekorative Ostereier
– Colomba (Ostergebäck)


artesa
DESIGNED & TAILORED
ARCHITECTURE | INTERIORS | DESIGN | PROJECTS
RENOVATION, UMBAU, ERWEITERUNG, PLANUNG, NEUBAU
artesa AG, Wasserwerkstrasse 20, 3011 Bern
www.artesa.ch | 079 300 58 30 | 031 310 51 00



Für die Kunst- & Raritätenauktion
vom Samstag 5. Juni 2021

**JETZT
EINLIEFERN!**

Noch bis am 17. April 2021

Amiet - Giacometti - Hodler
Eames - Eileen Gray - Corbusier
Louis Vuitton - Hermès - Chanel
Hopfengärtner - Funk - Boule
Rolex - Omega - IWC

CARMINE HOME GmbH
Gerechtigkeitsgasse 35
3011 Bern

031 312 61 61
info@carminehome.ch
www.carminehome.ch



**BETTWÄSCHE &
HEIMTEXTILIEN**

Divina Traumwelt . Kramgasse 43/Münstergasse 38 . 3011 Bern . Tel. 031 311 43 47 . www.divina.ch



*Der Winter geht zu Ende.
Jetzt kommen die feinen Schoggi-Osterhasen.
Täglich direkt vor Ihren Augen gegossen.
Sooo frisch – me schmöckts.*

Die Altstadt Bäckerei

Am Kornhausplatz mit Café

An der Münstergasse mit
der offenen Backstube

Bread à porter
Karin + Patrik Bohnenblust
Münstergasse 74 / Kornhausplatz 11, Bern
T: 031 311 27 71, www.bread-a-porter.ch





Entsorgung + Recycling
Stadt Bern

**WIR HOLEN
IHR SPERRGUT
ZUHAUSE AB.**

- schnell
- bequem
- kostentransparent

Tarife und Anmeldung:
bern.ch/abfall-abholen
Tel. 031 321 79 79